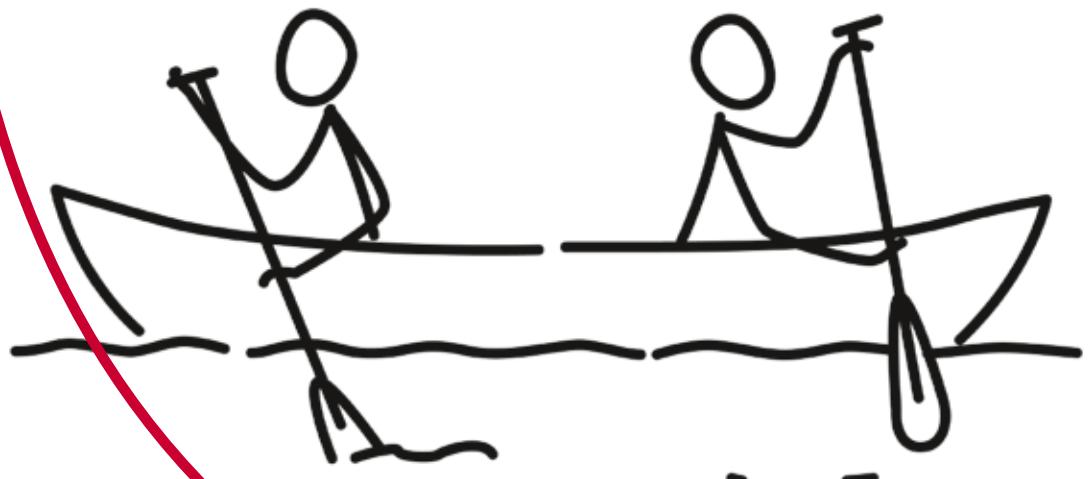


# Dom<sup>+</sup>plus

## Konflikte

Ein Heft über Ursachen und Lösungen



# Inhalt

4 Paradies

Worauf es ankommt



8 Rückspiegel

Bist du eigentlich noch ...?

10 Schöpfungsgespräch

Das alte Problem: Nähe und Distanz



14 Kunst & Kultur

Alles hat seine Geschichte

16 Weltreligionen

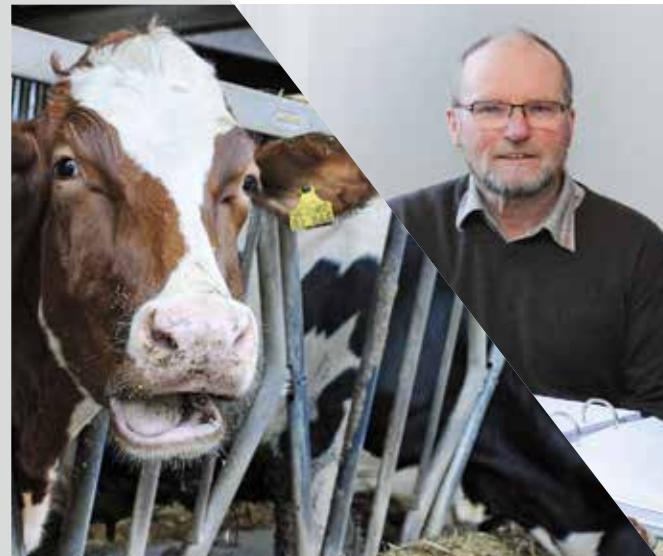
Spannung und Spaltung

22 Essgeschichten

Gerichte zu 100 Prozent aus Bioprodukten

24 Reportage

Wenn die Generationen wechseln



# Systemfehler?

Als wir vor einigen Wochen dieses Heft geplant haben, da war die Welt noch eine andere. Da war von Spaltung der Gesellschaft die Rede, von spazierenden Impfgegnern und von Leuten, die mit „Nazis raus“-Schildern Spalier stehen. Doch jetzt, da wir dieses Heft produzieren und diese Zeilen entstehen, beherrscht die schlimmste Variante des Konfliktes die Welt: ein Krieg.



Dass diese Welt jemals konfliktfrei sein würde, davon hatte wohl nicht einmal der weltgrößte Optimist geträumt. Sogar im Paradies ist es nicht lange gut gegangen! Aber dass es mal einen solchen Krieg geben würde, dass Panzer auf europäischem Boden Städte eines anderen Landes zu Trümmern schießen, das war auch außerhalb unseres Vorstellungsvermögens.

Warum, so fragt man einigermaßen frustriert, warum ist es so schwer, Frieden zu halten? Alle wissen doch, dass es am Ende nur Tod und Zerstörung geben wird! Was ist das im Menschen, das so sehr nach Zerstörung drängt? Was ist das, was wir längst überwunden glaubten? Wo, so möchte man fragen, wo ist der Fehler im System Mensch? Dieses Heft gibt auf derlei Fragen keine Antwort. Aber vielleicht finden Sie Anregungen darin, wie der Frieden im Kleinen gelingen könnte, wie Konflikte gemanagt werden können, ohne dass großer Schaden entsteht. Denn, und das lässt einen dann doch nicht ganz verzweifeln, die Sehnsucht nach Frieden wohnt den Menschen ebenfalls inne und sie hat eine enorme Kraft. Hoffentlich reicht sie aus.

Noch was: Nach dem Dom haben wir auch das Dom-Magazin optisch ein bisschen aufgeräumt und umbenannt. Jetzt trägt es im Namen, was es sein soll: ein Plus zum Dom.

Ihre Claudia Auffenberg

**DIE ZUKUNFT  
MITDENKEN**  
Ein Heft über Nachhaltigkeit  
Die Zeit der Sorglosigkeit scheint vorbei, der Klimawandel nähert sich dem Kipp-Punkt. Was tun? Resignieren oder die Sache anpacken? Wir sind fürs Anpacken! Das nächste Domplus erscheint am 29. Mai.



## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Straße 26 · 33100 Paderborn

**Geschäftsführung**  
Tobias Siepelmeyer, Ralf Markmeier

**Redaktion (verantw.)**  
Claudia Auffenberg

**Anzeigen (verantw.)**  
Astrid Rohde

**Layout**  
Jessica Gutzeit

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier





# Worauf es ankommt



„Eigentlich war es Zufall!“ Wenn Box-Legende Hermann Fuchs aus Arnsberg erzählt, wie er zu seinem Sport gefunden hat, muss er heute ein wenig schmunzeln: „Zwei Freunde sind damals zum Training gegangen und haben mich mitgenommen!“ Die beiden anderen seien allerdings nicht lange dabeigeblieben. Für den damals 19-jährigen Arnsberger dagegen fiel vor fast genau 50 Jahren der Startschuss für eine Karriere, die bis heute anhält. Zuerst als Aktiver im Zentrum des Geschehens, aktuell als Trainer.

„Ein halbes Jahr, nachdem ich mit dem Training begonnen hatte, bin ich das erste Mal gegen einen anderen Boxer in den Ring gestiegen“, erzählt Fuchs: „Und als Sieger rausgegangen!“ So wie aus fast allen der fast 200 offiziellen Kämpfen, die er in den folgenden Jahren bestritt. „Ich bin nie k. o. gegangen!“ Auf den Brettern sei er natürlich schon ein paarmal gelandet. „Aber ich bin immer wieder aufgestanden“, erklärt er und bringt damit direkt eine Erkenntnis auf den Punkt, die ihn das Boxen für das Leben gelehrt habe: „Man darf nie aufgeben!“

Von der Selbstbestätigung beim „Kampf Mann gegen Mann“ spricht der Arnsberger, aber nie von Aggressionen gegen den Kontrahenten: „Natürlich muss man siegorientiert handeln, aber wer mit Wut in den Ring steigt, verliert wahrscheinlich!“ Das Gegenüber in der anderen Ecke sei der, gegen den man gewinnen wolle: „Aber immer mit fairen Mitteln!“ Man frage sich, was der andere „drauf habe“, wo Stärken und Schwächen lägen und versuche entsprechend zu agieren. „Boxen ist ein Sport mit klaren und engen Regeln! Und innerhalb dieser Regeln muss man seine Fähigkeiten einsetzen.“ Ehrgeiz sei wichtig, aber über allem stehe ein sportliches Miteinander.

Wer sich prügeln wolle, sei bei dieser Sportart an der falschen Adresse, sagt der 69-Jährige und räumt gleich noch ein paar andere Vorurteile über das Boxen mit ab: „Eigene Treffer setzen ist das eine, doch selbst nicht getroffen zu werden, das ist der Witz!“ Deshalb fange das Boxen auch nicht bei den Fäusten, sondern bei den Füßen an: „Nicht umsonst waren alle von Muhammed Ali und seiner Beinarbeit begeistert; davon, wie er seine Gegner regelrecht ausgetänzelt hat!“

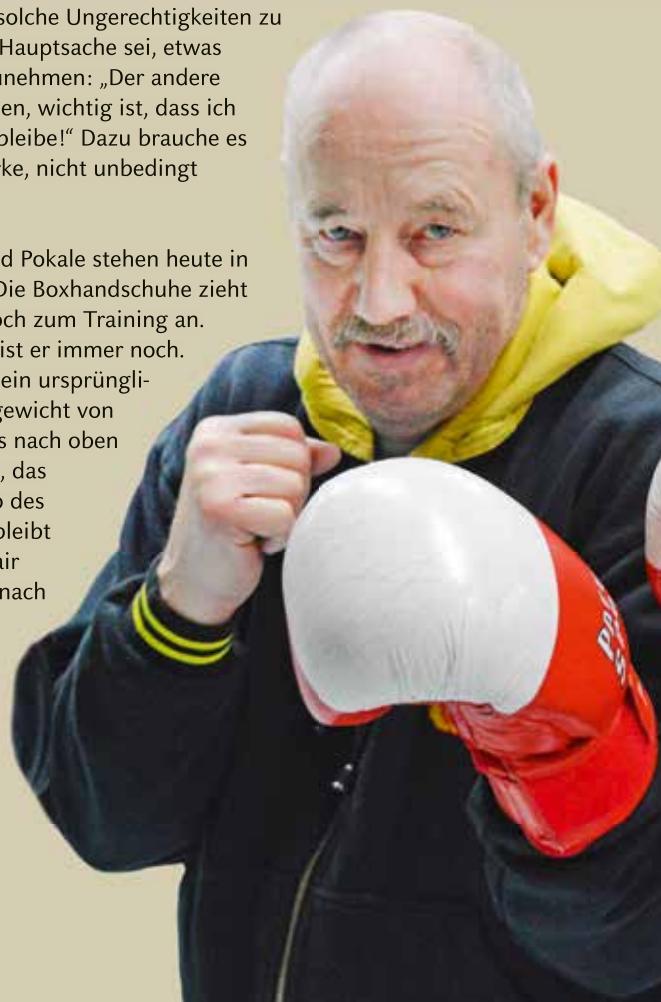
Beim Amateur-Boxclub Arnsberg nimmt die Karriere von Hermann Fuchs 1972 ihren Anfang. Größere Vereine werden auf sein Können aufmerksam, verpflichten ihn sogar für die Bundesliga. Fuchs steigt für einen Gelsenkirchener Boxclub und Victoria Dortmund in der Mittelgewichtsklasse in den Ring, sammelt Titel wie die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft, Pokale und Auszeichnungen. „Eine tolle Zeit“, erinnert der Arnsberger sich gern an Kämpfe zwischen 1978 und 1984 in ganz Deutschland oder auch im Ausland. Den damit verbundenen Stress habe man in Kauf genommen: „Freitags nach der Arbeit in den Bus und daraus quasi direkt in den Ring.“ Nach bis zu drei Kämpfen an einem

Wochenende wieder ein paar Hundert Kilometer nach Hause. „Und montags pünktlich zur Arbeit!“ Das sei hart gewesen, aber auch schön: „Die Atmosphäre, wenn du in einer Halle vor 2 000 Zuschauern in den Ring steigst, das vergisst du nie!“

Die Option, Profi zu werden, hat Fuchs damals ausgeschlagen. Er baute gemeinsam mit seinem Bruder einen Stuckateur-Betrieb auf, der heute von der nächsten Generation weitergeführt wird. „Im Beruf haben die Erfahrungen aus dem Boxsport geholfen, auch da muss man sich durchsetzen können.“ Doch auch da laufe ohne Fairness auf Dauer nichts: „Charakterstärke und Disziplin, darauf kommt es im Leben und beim Boxen an.“

Das will er auch den Talenten beim ABC Arnsberg mit auf den Weg geben. Fähigkeiten entdecken und fördern, müsse ein Trainer können: „Schnelle Arme und ein gutes Auge sind zum Beispiel wichtige Voraussetzungen.“ Was man aber als Boxer auf jeden Fall lernen müsse, sei „Einstechen“ – und das sind nicht nur harte Treffer. „Wenn zum Beispiel nach dem Kampf dir alle sagen, du hast gewonnen, und du das auch selber meinst, aber die Punktrichter anders entscheiden.“ Es sei nicht leicht, solche Ungerechtigkeiten zu verarbeiten. Hauptsache sei, etwas daraus mitzunehmen: „Der andere kann gewinnen, wichtig ist, dass ich nicht liegen bleibe!“ Dazu brauche es mentale Stärke, nicht unbedingt Körpere Kraft.

Trophäen und Pokale stehen heute in der Vitrine. Die Boxhandschuhe zieht Fuchs nur noch zum Training an. Gut in Form ist er immer noch. Auch wenn sein ursprüngliches Kampfgewicht von 74 Kilo etwas nach oben gegangen ist, das Lebensmotto des 69-Jährigen bleibt konstant: „Fair bleiben und nach jedem Niederschlag wieder aufstehen!“





**Wohnen als Erlebnis**  
Stoffe spiegeln Trends wieder,  
Farben provozieren Stimmungen.  
Der Mix von Materialien macht  
Wohnen zum sinnlichen Vergnügen.

Winfriedstr. 51 • 33098 Paderborn  
Tel: 0 52 51 / 75 03 45 • Fax: 75 03 40  
email: info@schoenlau-gardinen.de  
www.schoenlau-gardinen.de



Gardinen • Teppiche • Kleinmöbel • Polsterarbeiten • Plissees • Insektenschutzanlagen

## Rechtsanwältinnen Joepen & Köneke

33098 Paderborn  
Ruf 05251 / 66927

Rechtsanwältin

**Gabriela Joepen**

Fachanwältin für

- Miet- und Wohnungseigentumsrecht
- w. Tätigkeitsschwerpunkte:
- Verkehrsrecht
- Ordnungswidrigkeiten

Rathausplatz 12  
Fax 05251 / 66806

Rechtsanwältin

**Franziska Köneke**

Fachanwältin für

- Familienrecht
- w. Tätigkeitsschwerpunkte:
- Erbrecht
- Arbeitsrecht

Termine nach Vereinbarung

# SCHNELLER ALS JEDER BESEN!

### Kehrmaschine KM 70/15 C

Bis zu 2.800 m<sup>2</sup>/h. Dreifach  
höhenverstellbarer Schub-  
bügel. Höhenverstellbarer  
Seitenbesen.

**430,- €**  
inkl. MwSt.



**KÄRCHER**

**KÄRCHER CENTER SIELHORST**

Erhard Sielhorst  
Nickelstraße 5 • 33415 Verl  
Telefon 05246 3604  
www.kaercher-center-sielhorst.de



die  
Sprach-  
werkstatt

Seit mehr als  
30 Jahren!

**Wenn nicht jetzt, wann dann ?**

Wir starten am **01.07.2022**  
mit **Umschulungen in Vollzeit und Teilzeit**

- in kaufmännischen Bereichen
- im E-Commerce
- zum/zur Fachinformatiker/-in -  
Fachrichtung Systemintegration

Nach zwei bzw. drei Jahren erfolgt die  
Abschlussprüfung vor der IHK.

Die Förderung durch einen  
**Bildungsgutschein** ist möglich.

Interesse geweckt?  
Wir beraten Sie gern!



**Lydia Spadi B.A.**  
05251/77999-13  
l.spadi@die-sprachwerkstatt.de



**Detlef Brüggemann**  
05251/77999-15  
d.brueggemann@die-sprachwerkstatt.de

Stettiner Straße 40-42 - 33106 Paderborn  
[www.die-sprachwerkstatt.de](http://www.die-sprachwerkstatt.de)



TGA-Planungs- & Sachverständigenbüro  
**Werner G. Steden VDI**



Ihr Planungs- & Sachverständigenbüro für  
Heizungs-, Sanitär-, Labor- & Raumlufttechnische Anlagen  
Sprinkleranlagen  
Öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger  
Gutachten  
Gefährdungsanalyse gemäß §16 Abs. 7.2 der TrinkwV 2018

Kronenburgallee 1 · 44141 Dortmund · Tel.: 0231 72 50 956 · Fax: 0231 72 50 957  
E-Mail: kontakt@tga-steden.de · Internet: [tga-steden.de](http://tga-steden.de)

**Malerbetrieb Greitens GmbH & Co.KG**



Klöcknerstraße 49  
33102 Paderborn



**Tel. 0 52 51 / 30 04 02**

[greitens.malerbetrieb@t-online.de](mailto:greitens.malerbetrieb@t-online.de)  
[www.malerbetrieb-greitens.de](http://www.malerbetrieb-greitens.de)

Ihr kompetenter Partner rund  
um Farbe, Lacke, Putz, moderne  
Wärmedämmverbundsysteme  
und Fassadenbeschichtungen.



## Neuigkeiten aus dem Wohn- und Pflegezentrum St. Mauritius in Medebach

Wir freuen uns, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, das Leben in unserer Einrichtung ein wenig näher bringen zu können.

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner freuten sich besonders über ein Konzert von vier Blasmusikern aus der Umgebung. Die Musiker erzählten, dass sie sich in der Corona-Zeit, in der insgesamt viele Veranstaltungen abgesagt wurden, im kleinen Rahmen trafen und gemeinsam probten. Vom tollen Ergebnis des gemeinsamen Übens konnten sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner dann am 11. Februar überzeugen. Leider konnte das Konzert nur draußen stattfinden. Und so versammelten sich die Musiker bei kalten Temperaturen vor dem Haupteingang, während die Bewohnerinnen und Bewohner mit Decken und Jacken im Foyer saßen und fröhlich den tollen Klängen lauschten. Alle sangen und klatschten begeistert mit und waren sich einig, dass die Musiker zu einem späteren Zeitpunkt bei strahlendem Sonnenschein gerne einmal bei einem Grillfest oder einer gemütlichen Sonntagsrunde auftreten können.



Unsere Bewohnerinnen und Bewohner dürfen sich nun bald auf eine ganz besondere Überraschung freuen: Die Einrichtung hat einen sogenannten Care-Table angeschafft, mit dem sich für die Betreuung ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Es handelt sich dabei um einen Tisch, den man waagerecht und senkrecht nutzen kann, auf dem verschiedene Spiele gespielt werden können und der dank seiner Rollen, leicht von einem Wohnbereich in den nächsten bewegt werden kann. Wir berichten in naher Zukunft darüber, wie wir mit diesem Table arbeiten und was die ersten Eindrücke unserer Bewohnerinnen und Bewohner sind.

In Gesprächen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern hört man, dass sich alle nun sehr auf die warme Jahreszeit freuen. Spaziergänge an der frischen Luft oder einfach mal draußen zu sitzen, sind für viele eine willkommene Abwechslung. Das Frühjahr lädt ein, die Wunder der Natur zu bestaunen. Die Freude ist groß über die ersten Schneeglöckchen, die in unserer schönen Gartenanlage wachsen. Ein Bewohner freut sich besonders darauf, dass er bald wieder das Hochbeet bewirtschaften kann. Hochbeete sind wirklich eine tolle Sache. Sie ermöglichen unseren Bewohnern ihrem Hobby, der Gartenarbeit, nachzugehen und bieten einen tollen Blickfang in unserer Gartenanlage.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine schöne Frühlingszeit.



Wenn Sie uns bei unseren Projekten unterstützen möchten, würden wir uns sehr über eine kleine Spende freuen.

Bankverbindung:  
Sparkasse Hochsauerland  
IBAN: DE87 4165 1770 0071 0022 24  
BIC: WELADED1HSL

Wohn- und Pflegezentrum St. Mauritius

Prozessionsweg 7 · 59964 Medebach

Tel. 02982 406-0 Fax 02982 406-130

[post@mauritius-medebach.de](mailto:post@mauritius-medebach.de)

[www.mauritius-medebach.de](http://www.mauritius-medebach.de)



# Bist du eigentlich noch ...?

„Bist du eigentlich noch katholisch?“, wurde ich neulich gefragt. „Ja – irgendwie noch ...“ war meine unkonkrete Antwort. Wenn nein, könnte ich dann hier überhaupt noch schreiben? Und meinen Beruf als Kirchenkabarettistin ausüben?

„Bist du eigentlich noch Pazifistin?“ – diese Frage stelle ich mir selber – denn vor mehr als einer Woche hat Wladimir Putin seiner Armee befohlen, in die Ukraine einzumarschieren und wie es aussieht, will er sich die Ukraine ohne Rücksicht auf irgendwas und irgendwen einverleiben. (Ich hoffe inständig, dass, wenn Sie diesen Text lesen, der Krieg beendet ist.)

Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Ich habe geglaubt, dass die Gräben zwischen Ost und West überwunden sind, der „Kalte Krieg“ Geschichte ist. Krieg in Europa, das war für mich einfach unmöglich – undenkbar (den Krieg im ehemaligen Jugoslawien bzw. auf dem Balkan hatte ich dabei irgendwie verdrängt). Ich habe fest geglaubt, dass Worte über den Waffen stehen, dass Diplomatie und Gespräche alles lösen können, dass Kompromisse immer möglich sind ...

Der Krieg in der Ukraine ist eine komplette Erschütterung all dessen, an was ich geglaubt habe. Und das jetzt ausgerechnet SPD und Grüne in der Regierung mitentschieden haben, Waffen in Kriegsgebiete zu schicken und die Bundeswehr aufzurüsten, ist ein Zynismus der Geschichte. Aber, vermutlich, alternativlos.

So viele Glaubenssätze knicken gerade ein. So viele Gewissheiten geraten ins Wanken. So viele Standpunkte müssen auf den Prüfstein. So viele gute Überzeugungen und Einsichten sind hinfällig geworden. Ich möchte hier gar nichts über Herrn Putin schreiben, möchte ihm keinen Platz in diesem Text einräumen ...

Platz möchte ich denen geben, die jetzt mein Herz berühren, die meine Hilflosigkeit wandeln und meine Solidarität beflügeln.

Da möchte ich zunächst Pfarrerin Anke Prumbaum aus Moers nennen. Sie sprach am 26. Februar das „Wort zum Sonntag“ und weil ich nicht schlafen konnte, habe ich es gesehen. Ihre Worte haben mich tief bewegt. Sie sprach davon, dass wir zwar hilflos sind, aber nicht machtlos, nicht sprachlos und nicht tonlos. Und noch in der Nacht habe ich selber über mein Handy Friedenslieder verschickt und Friedenslieder bekommen. Ich habe mir selber Friedenslieder vorgesungen – vermutlich einige andere auch.

An diesem Wochenende, als in der Nacht Friedenslieder gesungen wurden – es war das Karnevalswochenende – war ich nicht zu Hause, sondern beim Kirchenkabarettmarathon im Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg. „Können wir in diesen Tagen Kabarett machen?“, fragte ein Kollege kurz vor Beginn. Wo selbst der Rosenmontagszug in Köln abgesagt wurde? Wir haben entschieden, den Marathon durchzuführen und ich würde auch heute noch sagen, das war richtig. An drei Tagen waren wir mit 85 Gästen und 6 Künstlerinnen und Künstlern zusammen

und haben kritische, humorvolle, poetische, tiefesinnige, scharfe, musikalische und inspirierende Beiträge gehört. Wir haben gelacht, aber wir hatten auch Tränen in den Augen. Wir haben jede Gelegenheit genutzt, zu erzählen, zu beten und zu singen und wir waren nicht allein in unseren Wohnungen und Häusern. Und wie sagte Willibert Pauels, „Ne Bergische Jung“, am Samstagabend: „Eins kann uns keiner nehmen, das ist die Lust am Leben.“

Es war und ist so beeindruckend, dass viele Tausende, ja Hunderttausende Menschen weltweit auf die Straßen gehen und für Frieden und Freiheit demonstrieren. Ich verneige mich vor den mutigen Menschen in Russland, die auch auf die Straße gehen und so viel riskieren. Und ehrlich – ich bin froh, dass ich die sogenannten Spaziergänger um den heimatlichen See nicht mehr sehen muss, sondern Tausende, die für etwas demonstrieren und nicht gegen alles sind.

Die Welle der Solidarität mit den Geflüchteten aus der Ukraine ist riesig und ich hätte mir gewünscht, dass sie auch 2015 in Europa so groß gewesen wäre.

Ich bin dankbar, dass am 3. März um 12.00 Uhr die Kirchenglocken für sieben Minuten läuteten. Verwundert war ich nur, dass die Europäische Vereinigung der Dombau-, Münsterbau- und Bauhüttenmeister dazu aufgerufen hatte – aber egal. Unzählig sind die Friedensgebete, die in Kirchen und auf Plätzen stattfinden. Aber bitte – singt nicht im Friedensgebet „Wer nur den lieben Gott lässt walten ...“ – das ist angesichts zerbombter Städte und fliehender Kinder und Frauen zynisch.

Ich bin dankbar, dass ich wieder arbeiten darf – dass trotz aller Corona-Beschränkungen Pfarrerinnen und Presbyterien entschieden haben, dass Kabarett in diesen Zeiten Sinn macht. Bei den ersten wenigen Auftritten in diesem Jahr war ich interessanterweise ausschließlich in evangelischen Gemeinden – allerdings mit gemischem Publikum (evangelisch/katholisch). Es war mit Händen greifbar, wie froh Publikum und Künstlerin (also ich) waren, dass endlich wieder „Kultur“ möglich war und wie befreiend das gemeinsame Lachen ist. Vom Geld verdienen will ich mal gar nicht reden ...

Aber je länger ich schreibe, desto mehr vergehen mir die Worte ... Ich wünschte, ich hätte Frohes schreiben können, Humorvolles, Kritisches, Erstaunliches ... Aber die Worte bleiben mir im Halse stecken bzw. wollen nicht in die Tastatur fließen. Und angesichts all der Schrecken, der Ungeheuerlichkeiten, des Wahnsinns, der Bomben, der Zerstörung, der Tränen, der Hilflosigkeit und des Grauens, bleibt mir am Ende nur ein Lied auf den Lippen – ein israelisches Volkslied:

Shalom chaverim, shalom chaverim, shalom, shalom! Lehitraot, lehitraot, shalom, shalom! Friede sei mit euch, Freund\*innen! Friede, Friede!

# Rückspiegel



## Ulrike Böhmer

Jg. 1962, Theologin, ist eine der bekanntesten Kirchenkabarettistinnen im deutschsprachigen Raum. Ihre Bühnenfigur Erna Schabiewsky ist ein Typ Frau, der ganz sicher allen, die sich in den letzten 50 Jahren in einer Kirchengemeinde engagiert haben, über den Weg gelaufen ist.

In ihrer Rubrik „Rückspiegel“ blickt Ulrike Böhmer zurück und lässt ihre Leser teilhaben an persönlichen Erlebnissen, Reisen und gesellschaftlichen Ereignissen.

## ERNA SCHABIEWSKY LIVE



Kabarettveranstaltungen in Corona-Zeiten gibt es nicht!

Aber danach?  
Ja sicher!!!

Wer etwas von Ulrike Böhmer hören oder lesen möchte, dem seien die CD „Und sie bewegt sich doch“ und/oder das Buch „Erna, übernehmen Sie!“ empfohlen, beides im Bonifatius-Verlag erschienen.

[www.ulrike-boehmer.de](http://www.ulrike-boehmer.de)

Fotos: Ulrike Böhmer, Adobe Stock



# Das alte Problem: Nähe und Distanz

Mit dem Fall der Mauer hat sich auch der Wolf die Freiheit genommen, in Westdeutschland zu siedeln. Das weckt Ängste aus längst vergangenen Zeiten. Ein Gespräch mit der Wolfsbeauftragten Friederike Wolff.

**Frau Wolff, haben Sie schon einmal einen lebenden Wolf in freier Wildbahn gesehen?**

Nein!

**Würden Sie es gern mal?**

Ja!!!

**Keine Angst?**

Nein, Angst nicht, eine gewisse Spannung hätte ich sicher. Als wir 2009 hier in NRW den ersten Riss durch einen Wolf hatten, der aus Hessen mal kurz über die Grenze gekommen war, bin ich zu einer Schulung nach Sachsen geschickt worden. Die Kollegen dort haben schon einige Jahre Erfahrung mit Wölfen. Die Schulung war im November. An einem nebeligen Morgen sind wir in der Dämmerung mit einem Fährtenleser losgezogen und er zeigte uns Spuren, die seiner Meinung nach etwa 20 Minuten alt waren. Er sagte: „Ja, könnte sein, dass hier Wölfe in der Nähe sind und uns beobachten.“ Damals wurde mir schon etwas mulmig und ich war froh, dass ich in der Gruppe unterwegs war. Aber inzwischen muss ich sagen: Vor Wildschweinen habe ich mehr Angst, die sind angriffslustiger. In einer Rotte Sauen möchte ich nicht alleine stehen, das wäre entschieden gefährlicher.

**Aber warum haben wir dann eine solche Angst vor dem Wolf?**

Früher war der Wolf ein Nahrungskonkurrent für den Menschen, denn er beansprucht dieselben Beutetiere wie wir. Und als der Mensch noch keine Schusswaffen hatte, sondern sich mit Pfeil und Bogen oder mit einer Lanze wehrte, da war der Wolf ein ernstzunehmender Gegner. Im Mittelalter hatten die Menschen nur wenige Nutztiere, vielleicht eine Kuh, ein paar Schweine oder Hühner und die Kinder wurden mit den Tieren in den Wald geschickt, um sie dort zu weiden. Zu der Zeit war Deutschland auch nicht tollwutfrei. Damals hat es mit Sicherheit etliche Zwischenfälle mit Wölfen gegeben. Diese Angst erhalten wir bis heute über unsere Märchen – „Rotkäppchen“ oder „Der Wolf und die sieben Geißlein“ – am Leben und bringen sie unseren Kindern bei.

**Das heißt: Heute ist diese Angst übertrieben?**

Man darf nicht bestreiten, dass der Wolf ein großer Beutegreifer, ein Raubtier ist. Die Kuschelfraktion ist da auch auf dem Holzweg. Wölfe, die sich dem Menschen aufdrängen, wie das „Kurti“ 2016 in Niedersachsen getan hat, sind potenziell gefährlich. Die müssen dann geschossen werden, wie es mit „Kurti“ passiert ist.

**Nun kommt der Wolf in unsere Breiten zurück und das heißt, wir müssen mit ihm leben.**

Richtig, wir müssen mit ihm leben. Denn das Rad auf 1989 zurückdrehen und die Grenzen nach Polen wieder schließen, das geht nicht. Der Wolf gehört zu den am strengsten geschützten Arten in Europa, er ist sowohl nach EU-Recht, nach Bundes- und

Landesrecht streng geschützt. Ich darf ihn ohne triftigen Grund nicht verfolgen. Triftige Gründe sind entweder Gefährdung des Menschen oder massivster wirtschaftlicher Schaden bei einem Schaf- oder Ziegenhalter oder bei einem Landwirt – wenn also dort immer wieder dieselbe Wolf zuschlägt. Dann kann man dieses einzelne Tier zum Abschuss freigeben. So hat man es im vergangenen Jahr in Schleswig-Holstein und in Niedersachsen gemacht. Aber in Schleswig-Holstein haben sie den Wolf nicht gefasst.

**Gibt es hier in der Region Wölfe?**

Wir hatten eine Wölfin in der Egge, die mehrfach nachgewiesen ist, aber seit Mai vergangenen Jahres nicht mehr. Seitdem gibt es noch ein paar Sichtungen, aber nichts Belegtes, also kein Foto, keine Haare, kein Kot. Wir wissen nicht, ob sie noch da ist.

**So wie Sie das erzählen, klingt es, als ob man jeden Wolf persönlich kenne.**

In Deutschland gibt es ein sehr enges Überwachungsnetz, weil man weiß, dass es Konflikte geben kann. Wir im Westen haben ja fast 200 Jahre keine Wölfe bei uns gehabt. In Ostdeutschland sind immer mal wieder Wölfe aus Polen aufgetaucht, die Leute dort sehen das viel lockerer.

**Was für Konflikte könnte es geben? Müsste ich Angst haben, wenn mir ein Wolf im Wald begegnet?**

Nein. Ein Jungwolf würde vermutlich stehenbleiben und checken, ob Sie ins Beuteschema passen. Er würde aber sofort feststellen: Nein, Zweibeiner, kein Vierbeiner, passt nicht. Dann würde er weglaufen. Je nach vorkommenden Wildarten sind 50 bis 80 Prozent der Beute eines Wolfs Rehe und nur ca. 1 Prozent Nutztiere.

**In den Medien sieht man gelegentlich schreckliche Bilder einer niedergemetzelten Schafherde. Warum macht der Wolf das und begnügt sich nicht mit einem Tier? Sättigen würde ihn das doch.**

Schafe stehen oft auf einer offenen, abgeweideten Fläche mit wenig Gebüsch. Der Wolf hat also immer wieder Beute vor Augen

## ZUR PERSON

### Friederike Wolff

ist Försterin im Regionalforstamt Hochstift, ihr Dienstsitz ist das Forsthaus Hohenstein in Beverungen. Seit 2009 ist sie die regionale örtliche Wolfsberaterin.

und das löst den Jagdtrieb aus. Mit Blutrausch, wie manche sagen, hat das nichts zu tun. Füchse im Hühnerstall machen es genauso: So lange Beute da ist, wird Beute erlegt. Es geht eher um eine Art Töten auf Vorrat, denn ein Wolf weiß ja nie, ob es morgen noch was gibt. Was aber Tierhaltern Sorge macht, ist nicht nur das Töten vieler Tiere, sondern, dass die Tiere durch den Wolf derart in Panik versetzt werden, ausbrechen, auf eine Straße laufen und es da zu Unfällen mit Personenschäden kommt. Wenn der Tierhalter nicht nachweisen kann, dass er die Herde ausreichend gesichert hat, muss er für den Personenschaden aufkommen. Wenn der Wolf in eine Region kommt, können dort die Tierhalter-Haftpflichtversicherungen teurer werden, der Zaunbau wird aufwendiger, also das ganze Management wird intensiver. Wenn es einen Riss gibt, muss spätestens nach 24 Stunden DNA-Material gesichert werden, um zu beweisen, dass es ein Wolf war.

**Beim Konflikt um die Wölfe handelt es sich also nicht um einen Konflikt zwischen Wolf und Schafhalter, sondern eher zwischen Schafhalter und Behörden bzw. Versicherungen?** Von der EU-Förderung für die Landwirtschaft profitieren die Schafhalter am wenigsten. Viele müssen wirklich sehen, dass sie finanziell über die Runden kommen. Wenn dann der Wolf kommt, Schafe tötet, Zäune kaputt macht, zum Verlammen führt, wenn er trächtige Tiere hetzt, dann ist es ein erheblicher wirtschaftlicher Schaden. Schafzüchter sind in der Regel keine reichen Leute, aber am meisten von Wolfsrissen betroffen. Im vergangenen Jahr hat es in ganz Deutschland 13 Angriffe auf Ponys und Pferde gegeben, denen stehen 3444 getötete Schafe gegenüber.

#### **Das Thema unseres Heftes lautet Konflikte managen, und das geht am besten, indem man Ausgleich schafft.**

Bei einem nachgewiesenen Riss durch einen Wolf bekommt der Schafhalter den Wert ersetzt, aber nur den Wert, den das Tier zum Zeitpunkt des Gerissenwerdens hatte. Bei Bocklämmern aus einer speziellen Zucht kann es einen Zuschlag geben, wenn das eine seltene Rasse war. Wenn es aber mal ein gekörter Bock werden könnte, also einer, der zur Zucht zugelassen wird, dann würde der irgendwann einen Preis von 3000 Euro erzielen. Ersetzt wird aber nur der Schlachtpreis und das sind vielleicht 100 Euro. Wenn ein gekörter Bock gerissen wird, ist das ein echt massiver Schaden für den Halter. Und dort, wo schon ein Wolfsgebiet ausgewiesen ist, gibt es den Ersatz für Schafe, Ziegen und Gatterwild nur dann, wenn der Zaun in Ordnung ist, wenn es also einen wolfsabweisenden Grundschutz gibt. Halter anderer Tierarten müssen einen solchen Grundschutz nicht haben, weil die Erfahrung zeigt, dass Angriffe auf Ponys oder Alpakas sehr selten sind. Die Kosten für den Schutz der Flächen stehen in keinem Verhältnis zu dem wirtschaftlichen Schaden durch einen Riss.

**In einer Legende versöhnt der heilige Franziskus die Dorfbewohner von Gubbio mit einem Wolf, indem er sie verpflichtet, ihn zu füttern und der Wolf verspricht, sie nicht mehr zu bedrohen. Könnte ein Schafhalter so etwas tun, um dem Wolf gewissermaßen entgegenzukommen?**

Einen Wolf zu füttern sollte man tunlichst unterlassen! In Niedersachsen hat man vor Jahren diskutiert, ob es zulässig ist, verunfalltes Wild auf einen Luderplatz zu bringen, es also im Wald auszulegen und Füchsen und anderen Tieren anzubieten. An so einem Tier ist menschlicher Geruch, weil es jemand von der Straße genommen und angefasst hat. Die Frage war: Bringt der Wolf mit so einer Beute den Menschen als potenziellen Futtergeber in

Verbindung? Die Sache wurde vor Gericht entschieden und das Ablegen an einem Luderplatz ist weiterhin erlaubt. Aber den Wolf füttern ist das Schlimmste, was uns passieren kann, dann haben wir nämlich einen zweiten oder dritten „Kurti“. Der ist definitiv angefüttert worden, denn er hat sehr früh den Menschen als Nicht-Feind kennengelernt, sondern als potenziellen Futtergeber. Es gibt irre Videos, auf denen zu sehen ist, wie er Autofahrer anhält und um Futter bittet. Er ist sogar Spaziergängern auf die Pelle gerückt. Solche Tiere darf es einfach nicht geben.

#### **Wo ist jetzt das Problem?**

Die beißen! Wir dürfen nicht riskieren, dass ein Mensch schwer verletzt wird. Dann wäre es mit der Grundsympathie vorbei und wir könnten den Artenschutz für den Wolf nicht mehr aufrechterhalten.

#### **Franziskus redet den Wolf in der Legende mit „Bruder Wolf“ an.**

Er ist uns sehr ähnlich, etwa in seinem Sozialverhalten. Er ist hochintelligent, sehr anpassungsfähig, er braucht nicht mal Wildnis. Bei uns in Deutschland gibt es nämlich keine Wildnis, sondern nur Kulturlandschaft und damit kommt er bestens zu recht. In den meisten Regionen Deutschlands ist die Wilddichte heute so hoch wie zuletzt im Mittelalter. Eine Nahrungsgrundlage hat er also.

**Wenn der Wolf uns so ähnlich ist, könnten wir in Sachen Konfliktmanagement vielleicht von ihm lernen. Wie macht der Wolf das?**

In Mitteleuropa lebt der Wolf in Familienverbänden. Das sind die Elterntiere, die in lebenslanger Ehe zusammenleben. Sie trennen sich nicht, weil vielleicht ein anderer, hübscherer Wolf vorbeikommt. Sie bleiben zusammen, bis ein Partner stirbt. Das Paar zieht gemeinsam die Jungen groß. In der Regel sind das die Welpen des laufenden Jahres und die des Vorjahres. Die Welpen dieses Jahres werden Anfang Mai geboren, bei uns sind das in der Regel zwischen vier und sechs Tiere pro Wurf. Die Wölfe des Vorjahres sind die Jungwölfe, die helfen bei der Aufzucht der kleineren Geschwister. Wenn die Eltern auf Jagd sind, bleiben die beim Bau und beaufsichtigen die Kleinen. Manchen macht das Spaß, anderen weniger, die laufen dann entweder mit den Eltern mit oder üben selbstständig Jagen. Das sind die sogenannten Frühaufklärer, die früh das Rudel verlassen und versuchen, auf eigene Beine zu kommen. 2017 gab es so einen, der noch keine zwölf Monate alt war. Er ist aus Niedersachsen durch NRW bis nach Koblenz gelaufen und hat eine blutige Spur hinterlassen. In wenigen Wochen ist er über 700 Kilometer gelaufen, dann war er auf einmal verschwunden und wir dachten alle schon, er sei überfahren worden oder sonst irgendwie zu Tode gekommen, aber dann tauchte er auf einmal in der Nähe seines elterlichen Rudels wieder auf und hat dort mit einer Fähe aus dem Nachbarrudel ein eigenes Rudel gegründet. In der Regel bleiben die Wölfe bis zur Geschlechtsreife im elterlichen Territorium. Irgendwann wandern sie ab und suchen einen Geschlechtspartner und ein unbesetztes Territorium.

#### **Woher weiß er, ob das Territorium noch unbesetzt ist?**

Wölfe haben ein vielfältiges Repertoire an Kommunikationsmöglichkeiten: Duftmarken per Urin oder Kothaufen und über Lautäußerungen. Das Heulen ist ja kilometerweit zu hören und das sagt einem Neuankömmling: Hier besser nicht bleiben!



Der Problemwolf „Kurti“ (links). Weil er den Menschen zu nahe kam, wurde er zunächst besedert und später, im April 2016, erschossen. Vermutlich haben Menschen ihn als Welpen angefüttert, das jedenfalls ist die einzige plausible Erklärung für sein Verhalten. Nach seinem Tod wurde „Kurti“ präpariert und zunächst im Landesmuseum Hannover gezeigt. Dort war für Kuratorin Christiane Schilling eine Begegnung auf Augenhöhe kein Problem.

### Was passiert, wenn sie sich doch mal ins Gehege kommen?

In der Regel gibt es da keine tödliche Auseinandersetzung, sondern bestimmte Verhaltensmuster. Wenn ein Wolf vom Revierinhaber attackiert wird, dann unterwirft er sich, so wie ein Hund beim Spielen. Er zeigt, dass er der Schwächere ist und flieht. In Deutschland sind zwei Fälle bekannt, in denen ein Wolf durch Artgenossen zu Tode gekommen ist und aus Italien kennt man einen Fall.

### Wölfe sind also keine aggressiven Tiere?

Untereinander nicht. Es ist eine Familie, in der die Eltern die Chefs sind, die sagen, wo es langgeht. Der Jungwolf wird natürlich mal zurechtgestoßen und er wiederum zeigt gegenüber seinen jüngeren Geschwistern auch mal, wo der Hammer hängt. Das ist ja bei uns Menschen auch nicht anders. Mit den Nachbarrudeln werden Konflikte vermieden, indem die Grenzen festgelegt und immer wieder markiert werden. Aufgrund seiner sozialen Intelligenz will der Wolf nicht verletzt werden. Das Risiko, daran zu sterben, ist einfach zu groß. Bei der Beute nimmt er auch eher junge oder alte oder kranke Tiere. Er legt sich nicht mit dem Zehnender an, der ihn auch forkeln könnte, er legt sich nicht mit der 100-Kilo-Bache an, die ihn töten oder schwerst verletzen könnte.

### Obwohl Wölfe also sehr selten und unauffällig sind, hat der Mensch doch eine besondere Beziehung zu ihnen. Das Auftauchen wühlt deutlich mehr Leute auf als unmittelbar betroffen sind. Könnte das etwas damit zu tun haben, dass sie uns so ähnlich sind?

Ich bin jetzt keine Psychologin, aber das könnte sein. In vielen Märchen und Legenden spielt der Wolf eine bedeutende Rolle, aber ob das der Grund ist oder ob da noch andere Urängste mitspielen, das weiß ich nicht.

### Wenn man die Märchen liest oder die Legende vom Wolf von Gubbio, könnte man auf die Idee kommen, dass es gar nicht um den Wolf geht, sondern dass er für etwas anderes steht.

Der Wolf steht oft für das Böse, das uns heute eher in einem anderen Menschen begegnet.

### Entschuldigung, aber zum Schluss muss ich auf Ihren Namen zu sprechen kommen: Wolff. Hat der von seiner Herkunft her mit Wölfen zu tun?

Entstehungsgeschichtlich kommt der Name sicher von Leuten, die Wölfe gejagt haben, dass also unsere Vorfahren mal Wolfsjäger waren. Ich jage aber heute – wenn überhaupt – nur mit dem Fotoapparat.

Mit Friederike Wolff sprach Claudia Auffenberg

### INFO

In NRW gibt es inzwischen über 70 regionale Wolfsberaterinnen und Wolfsberater. Sie sind erste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Dokumentation von Wolfssichtungen und werden zurate gezogen, wenn Nutztiere verletzt oder gerissen wurden und der Verursacher festgestellt werden muss.

Im Rahmen des Wolfsmonitorings NRW nehmen sie die Funktionen der sogenannten „geschulten Personen“ wahr. Diese werden ausgebildet, um einheitliche Dokumentationen der verschiedenen Wolfshinweise (Sichtungen, Fotos, Spuren, Losungen, Nutz- und Wildtierisse etc.) zu erstellen, die dann von sog. „erfahrenen Personen“ im Landesumweltamt (LANUV NRW) bewertet werden können. Eine Wolfsberaterin oder ein Wolfsberater wird also vor Ort nicht sagen können, ob es sich bei dem Hinweis um einen Wolfsnachweis handelt. Vielmehr werden sämtliche relevanten Spuren gesichert, die den Expertinnen und Experten im Landesumweltamt bzw. im Senckenberg Forschungsinstitut Gelnhausen eine abschließende Bewertung ermöglichen.



# Alles hat seine Geschichte

Die Frage nach dem Eigentum – meistens recht einfach und endgültig zu beantworten: Es gibt Vereinbarungen, Schriftliches, von umfangreichen Verträgen bis zu einfachen Quittungen oder Kassenbons als Nachweis. Bei Kunstwerken sieht das anders aus: Ihre Geschichte und ihre Präsentation in Museen sind oft untrennbar mit Krieg, Raub, Diebstahl und Erpressung verbunden. Spektakulär sind die Fälle der Bronzen aus dem ehemaligen Königreich Benin oder der in Berlin ausgestellten Nofretete. Sie werden von Nigeria bzw. Ägypten zurückgefordert. Für Aufsehen sorgte vor zehn Jahren auch die Sammlung von Cornelius Gurlitt, aus der einige Stücke zur sogenannten „Raubkunst“ aus der NS-Zeit gehörten.

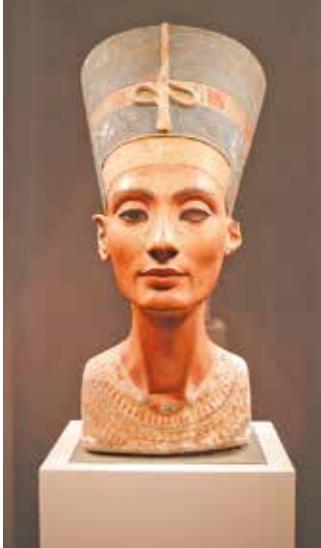
Während sich manche Streitfälle über finanzielle Entschädigungsleistungen regeln lassen, geht es beispielsweise bei den Benin-Bronzen oder der Nofretete weniger um Materielles als vielmehr um die kulturelle Identität eines ganzen Volkes oder einer Nation, die untrennbar mit solchen hochrangigen Kunstwerken verknüpft sind. Und bei den genannten beiden Beispielen zusätzlich um die Kolonialgeschichte vieler europäischer Staaten: Im Fall Ägyptens, das im 19. Jahrhundert unter Einfluss der Kolonialmächte England und Frankreich stand, lief es darauf hinaus, dass man sich bei archäologischen Ausgrabungen die Funde teilte. Der Historiker Jürgen Zimmerer sprach in einem Interview davon, dass „die Diebe“ es unter sich ausmachten, wer was bekam und zu Hause in seinen Museen präsentieren konnte. Und sich dabei noch als „Retter“ von Kulturgütern feiern lassen konnte.

Doch es müssen gar nicht so herausragende Objekte sein, es muss auch nicht um großen materiellen Wert gehen: Kunstwerke sind immer mit Emotionen verbunden, jedes Stück – mag es noch so unbedeutend scheinen – hat seine ganz eigene Geschichte. Das

zeigt die gerade zu Ende gegangene Ausstellung „Die Geschichte der Dinge“ des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Im Mittelpunkt stand die Provenienzforschung, also das Erforschen der Herkunft und der Geschichte von Objekten. Anhand von 50 Leihgaben erzählte die Wanderausstellung Lebens- und Erwerbsgeschichten. Berührt wurden dabei auch schwierige Kapitel der deutschen Geschichte: von der Kolonialzeit über verfolgungsbedingten Entzug in der NS-Zeit bis zu DDR-Unrecht.

Dr. Ute Christina Koch ist als Wissenschaftliche Referentin beim LWL-Museumsamt in Münster unter anderem Ansprechpartnerin für Provenienzforschung. Sie war als Kuratorin an der Vorbereitung der Ausstellung beteiligt. Dass die Erforschung der Geschichte von Objekten nicht frei von Konflikten ist, kann sie nachvollziehen: „Häufig spielen Verlustängste mit hinein.“ Trotzdem gibt es ihrer Ansicht nach keine Alternative dazu, die entscheidenden Fragen zur Objektgeschichte zu klären. Zum einen, weil es eine vertragliche Verpflichtung der Bundesrepublik gibt, insbesondere Museumsbestände genauer unter die Lupe zu nehmen (siehe Info-Kasten). Neben dieser moralischen Verpflichtung sprechen ihrer Ansicht nach aber auch gute wissenschaftliche Gründe für eine Aufarbeitung der „Geschichte der Dinge“: „Der Erkenntnisgewinn wiegt die Verlustgefahr in jedem Fall auf!“





Als konkretes Beispiel aus der Ausstellung nennt sie einen jüdischen Seder-teller, wie er für die zeremonielle Mahlzeit zu Beginn des Pessach-Festes verwendet wird. Angestoßen durch eine Leihanfrage konnte die Herkunft eines solchen Tellers aus dem Jahr 1766 im Hellweg-Museum in Unna geklärt werden. Er stammte aus dem Besitz einer jüdischen Kaufmannsfamilie, und die rechtmäßigen Eigentümer konnten ausfindig gemacht werden. Sie bestimmten, dass das Stück als Dauerleihgabe im Museum verbleiben soll.

Doch es sind nicht nur – nach Ute Christina Kochs Einschätzung meist unbegründete – Verlustängste, die einer umfassenden Erforschung der Provenienz von Beständen im Weg stehen: Gerade kleinere Museen sind schlicht personell nicht in der Lage, eine derartige Aufgabe zu stemmen. Das war einer der Gründe dafür, dass auf Landesebene jetzt eine Koordinationsstelle für Provenienzforschung ihre Arbeit aufgenommen hat. Die KPF.NRW, an der der Landschaftsverband Rheinland und der LWL beteiligt sind, soll gerade kleinere und mittlere Museen dabei unterstützen, unrechtmäßig entzogenem Kulturgut auf die Spur zu kommen.

Auf Ebene der Museen, öffentlichen Sammlungen, Archive und Bibliotheken ist gerade in den letzten Jahren einiges in Bewegung gekommen. Schließlich hat sich die Bundesrepublik verpflichtet, gerade die NS-Raubkunst zu identifizieren (siehe Info-Kasten). Anders sieht es bei Objekten in Privatbesitz aus, nicht zuletzt, weil dort die Rechtslage eine andere ist: Hier gilt der juristische Grundsatz der Verjährung, sodass Ansprüche von Eigentümern irgendwann nicht mehr greifen.

Damit sollten sich Privatsammler jedoch nicht zufriedengeben, meint Ute Christina Koch: „Gerade hier zeigt sich, dass juristische Ansicht und moralische Verpflichtung auseinanderklaffen können.“ Das gelte ganz besonders für die Zeit des Nationalsozialismus. Damals habe quasi jeder vom Unrecht profitiert – wissentlich oder unwissentlich. Zum Beispiel bei der „Aktion M“, bei der Möbel aus jüdischem Besitz veräußert wurden. Auch Ausgebombte wurden häufig aus dieser Quelle mit Haushaltsinventar versorgt.

Deshalb ist es nach ihrer Meinung auch so wichtig, die Betrachtung nicht nur auf die „Kirchners, Klimts und Picassos“ zu beschränken: „Manchmal ist in einer Familie sogar bekannt, auf welche Weise Stücke in den Besitz gelangten.“ Hier und da sei es auch jüdischen Nachbarn direkt abgekauft worden, weil diese wirtschaftlich unter Druck standen. Vieles sei definitiv unter Wert erworben worden, zum Beispiel Teppiche oder Musikinstrumente. Auch wenn sich das nicht rückgängig machen ließe und es kaum möglich sei, die ursprünglichen Eigentümer heute ausfindig zu machen, gebe es Möglichkeiten, auf zurückliegendes Unrecht zu reagieren: „Vielleicht durch eine Spende an eine jüdische Organisation.“



Dr. Ute Christina Koch

## Info

### Provenienzforschung

Mit der Unterzeichnung der „Washingtoner Erklärung“ im Jahr 1998 verpflichtete sich die Bundesrepublik Deutschland, die während der Zeit des Nationalsozialismus beschlagnahmten Kunstwerke der Raubkunst zu identifizieren, deren Vorkriegseigentümer oder Erben ausfindig zu machen und eine „gerechte und faire Lösung“ zu finden.

Ziel der KPF.NRW ist eine stärkere Transparenz und Zugänglichkeit von Forschungsergebnissen, die Verknüpfung von Einzelprojekten, die Beratung von Einrichtungen sowie die Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Forschung im Land. Die KPF.NRW wird sich neben dem Arbeitsschwerpunkt zu NS-verfolgungsbedingten Entzügen auch Kulturgutentziehungen in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone, der DDR und dem Kolonialismus widmen.

[www.kpf.nrw](http://www.kpf.nrw)

# Spannung und Spaltung

## DER BANN ÜBER RABBI ELIESER – DIE GRENZE LEGITIMEN STREITS

Streitfragen über die religiöse Praxis werden im rabbinischen Judentum durch Mehrheitsentscheidung gelöst. Aber was passiert, wenn ein Rabbiner auf seiner Minderheitsposition beharrt?

Im Talmudtraktat Baba Mezia 59b wird die Frage der Reinheit oder Unreinheit eines aus alten Stücken wieder zusammengesetzten Tonofens diskutiert. R. Eliesers Meinung, dass der Ofen rein sei, setzt sich nicht durch, und er ruft himmlische Zeichen, Veränderungen in der Natur, hervor, um seine Autorität zu untermauern. Schließlich verkündet sogar eine Himmelsstimme, dass R. Elieser Recht habe. Da ruft Rabbi Jehoschua aus: „Nicht im Himmel ist sie“ (die Tora; vgl. Dtn 30,11–14) – Gott hat mit der Offenbarung am Sinai die Tora in die Hände der Menschen gelegt und damit ihre Auslegung aus der Hand gegeben. Gott, so der Talmud, nahm seinen Ausschluss aus dem Lehrhaus lächelnd hin: „Meine Kinder haben mich besiegt.“

R. Elieser jedoch beharrte auf seiner Meinung und hatte damit den Spielraum des legitimen Streits überschritten. Er wurde mit der härtesten Strafe, dem Bann, belegt: Ausschluss aus dem Lehrhaus und allen sozialen Kontakten – nur bis auf einen Abstand von vier Ellen durfte man sich ihm nähern – und die Annulierung all seiner Entscheidungen, d. h. die Verbrennung all dessen, was er für rein erklärt hatte.

Die talmudische Erzählung schwankt zwischen der Erkenntnis, dass diese Ausgrenzung nötig war und dem Wissen, dass der Verlust des großen Gelehrten nicht das letzte Wort sein kann. R. Eliesers fortdauernder „Draht zu Gott“ wird nicht in Zweifel gezogen. Imma Schalom, die Frau R. Eliesers und Schwester Rabban Gamliels, der für den Ausspruch des Bannes verantwortlich war, achtete darauf, dass ihr Mann einen bestimmten Teil des Morgengebetes, in dem der Beter um Gottes Beistand fleht, nicht sprach, weil sie Angst vor den Folgen für ihren Bruder hatte. Und

tatsächlich, als sie sich eines Morgens um einen Armen kümmerte und R. Elieser das Gebet sprach, starb Rabban Gamliel. Als R. Elieser selbst im Sterben lag, kamen – unter Wahrung des Vier-Ellen-Abstandes – die Rabbiner zu ihm, um ihm beizustehen. Sofort nach seinem Tod wurde der Bann aufgehoben, und tatsächlich werden R. Eliesers Lehrmeinungen im rabbinischen Schrifttum oft zitiert und blieben Teil der Tradition, auf die sich neue rabbinische Entscheidungen stützten.

Tamar A. Avraham

## WIE VIEL SPALTUNG ERTRÄGT DIE GEMEINSCHAFT?

Es ist kein Geheimnis, dass die katholische Kirche in Deutschland (und weltweit) von massiven Spaltungen betroffen ist. Diese Spaltungen betreffen Laien ebenso wie das Kollegium der Bischöfe, kleine Gemeinden am Ort in gleicher Weise wie die Weltkirche. Neben der offensichtlichen sozialen Identitätsproblematik ist hier auch ein theologisch wunder Punkt erreicht. Denn insofern die Kirche katholisch, d. h. allumfassend, sein will, stellen gravierende Spaltungen ein wirkliches Problem für das Selbstverständnis der Kirche dar. Weil es ihr darum geht, in der Gemeinschaft Raum für alle Menschen zu schaffen, die im Glauben an Christus verbunden sind, drängt sie einerseits auf möglichst weitläufige Offenheit der gelebten Praxisformen des Glaubens. Andererseits stellt diese Öffnung unweigerlich immer wieder vor die Frage, wie die Drift der verschiedenen Praxisformen die je größere Einheit in Gemeinschaft nicht gefährden. Wie werden also die vielen kleinen Differenzen in der Kirche so vermittelt, dass am Ende keine große Spaltung, ein Schisma also, entsteht?

Katholischerseits erhält an dieser Stelle das Lehramt Gewicht, insofern hier eine Letztinstanz gegeben ist. Sie kann solche Deutungen des Glaubens ausschließen, die den Rahmen der Gemeinschaft so verletzen, dass die Gemeinschaft als ursprünglicher Zugang zur Teilhabe am Glauben versperrt wird. Urteile erfolgen also nicht, wie Tamar Avraham in ihrem Text zum



Foto: Adobe Stock

rabbinischen Judentum darlegt, durch Mehrheitsentscheid, allerdings ist auch in der katholischen Kirche kein dezisionistisches (s. Lexikon rechts) Privileg einiger weniger mit dem Lehramt verbunden. Denn insofern das Lehramt zu seinen Entscheidungen nur im Wirken des Heiligen Geistes kommt, Gottes Wirken im Geist aber nicht auf die Amtskirche beschränkt ist, haben die Gläubigen Anteil am Urteil über das, was die Gemeinschaft an Spannung aushält und wo sie zu zerreißen droht. Traditionell spricht man hier vom Glaubenssinn der Gläubigen, der den Prozess theologischer Erkenntnis zutiefst bestimmt. Denn im praktisch gelebten Glauben der Menschen zeigt sich erst, wie lehramtliche Entschlüsse zur Geltung gebracht werden, was und in welcher Weise für den Glauben verbindlich wird.

In dieser Praxis kommt es dann auch darauf an, wie mit dem Verworfenen und Ausgeschlossenen umgegangen wird. In Tamar Avrahams Rekonstruktion der Erzählung des R. Eliesers wird dabei deutlich, dass die buchstäbliche Exkommunikation zwar für das Bestehen der Gemeinschaft entscheidend ist, zugleich aber immer auch die Möglichkeit zu berücksichtigen ist, dass sich hinter bestimmten Deutungen des Glaubens mehr Wahrheit verbirgt, als zunächst vermutet. Die Würdigung des R. Eliesers, dessen Lehre ja sogar ausdrücklich von Gott Recht erhalten hatte, zeigt dabei einerseits schön, wie Gott sich ohne Zwang an die Wahrheitsfindung des Menschen bindet, und andererseits, dass in der Praxis der Gemeinschaft eine Möglichkeit des Neuanfangs gegeben ist, eine Möglichkeit, die gemeinsame Tradition im Angesicht konkreter historischer Herausforderungen neu zu entdecken.

Gleichzeitigkeiten dieser Art nicht nur auszuhalten, sondern als produktive Dynamiken des Glaubens zu begreifen, ist ein klassisches Prinzip des Selbstverständnisses des Katholischen. Könnte man dieses wieder neu bzw. mehr zur Maxime des gemeinschaftlichen Handelns machen, wäre das ein starker Widerstand gegen den Zeitgeist sich immer weiter aufspaltender und entfremdender säkularer Gesellschaften.

Aaron Langenfeld

„Wir wollen niemals auseinandergeh'n, wir wollen immer zueinandersteh'n“, sang Heidi Brühl einst, aber stimmt das eigentlich? Ist es manchmal nicht doch besser, sich zu trennen? Die Weltreligionen jedenfalls kennen das Thema Spaltung.



Tamar Avraham,  
Mag. theol., ist Reiseführerin und Übersetzerin theologischer Fachliteratur, sie lebt in Jerusalem.



Prof. Dr. Aaron Langenfeld ist Lehrstuhlinhaber für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft an der Theologischen Fakultät und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des Zentrums für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften an der Universität Paderborn.

## Lexikon

Dezisionismus ist eine politische und juristische Theorie, die die Entscheidung und den Entscheider in den Mittelpunkt der Überlegungen stellt. Sie hält weniger den Inhalt und die Begründung einer Entscheidung für wichtig als die Entscheidung an sich.



## 3x für Sie im Kreis Paderborn...

- Moderne, ganzheitliche Pflege für hohe Lebensqualität.
- Angebote zur Unterstützung im Alltag.
- Individuelle Betreuung für einen aktiven Alltag.
- Durchdachte Lösungen für das Leben im Alter: Stationäre Pflege in Form von Wohngruppen, betreutes Wohnen, Wohnbereiche für Menschen mit Demenz, Kurzzeit- und Verhinderungspflege.
- Intensive seelsorgliche Begleitung.



WIR SIND FÜR SIE DA.

### Seniorenzentrum Mallinckrothof

Borchen | Telefon: 05251 / 87644-0  
[www.seniorenzentrum-mallinckrothof-borchen.de](http://www.seniorenzentrum-mallinckrothof-borchen.de)

### St. Vincenz-Altenzentrum

Paderborn | Telefon: 05251 / 151-0  
[www.vincenz-altenzentrum.de](http://www.vincenz-altenzentrum.de)

### Seniorenzentrum St. Bruno

Paderborn | Telefon: 05254 / 9934-0  
[www.st-bruno-paderborn.de](http://www.st-bruno-paderborn.de)

Caritas Altenhilfe gGmbH, Paderborn

Nah am  
Menschen



**ASSHAUER  
+ CORDES**

DAS SANITÄTSHAUS

- Technische Orthopädie und Rehatechnik
- Kinderversorgung
- Sitzschalenversorgung
- Beratung vor Ort
- Elektrorollstühle/-mobile, Rollstühle nach Maß
- Pflegebetten
- Prothesenbau
- Chipgesteuerte Kniegelenke



Asshauer & Cordes GmbH  
Schüttweg 3 · 59494 Soest  
Telefon (0 29 21) 66 54 40 · Fax (0 29 21) 66 54 41

Bundesweit....



Modul-Spezialgerüst

Fassadengerüst

Arbeitsbühnen

Bauaufzüge

# SANDERS

Höhenzugangstechnik

[www.sanders-online.de](http://www.sanders-online.de)



»Erst langsam haben wir  
gelernt, die andere Welt,  
in der Du lebst,  
zu erkennen und zu begreifen.«

€ 15,00  
gebunden  
ISBN 978-3-89710-816-5

Das Buch ist erhältlich unter  
[www.bonifatius-verlag.de](http://www.bonifatius-verlag.de)  
und überall wo es Bücher gibt

**BONIFATIUS**

[www.derdom.de](http://www.derdom.de)



Farben für ein angenehmes Wohnklima!

**GARANT FÜR  
SCHÖNHEIT  
UND SCHUTZ**



MESCHDE-FREIENOHL  
BÜRO: HAUPTSTRASSE 72  
TELEFON (0 29 03) 5 67  
WERKSTÄTTEN: IM OHL 28  
TELEFON 2075 · FAX 1613  
[www.malermaas.de](http://www.malermaas.de)

## Beschwerden

Ärger über Entscheidungen oder Mitarbeiter im kirchlichen Umfeld. Damit Konflikte nicht eskalieren oder Ärger sich aufstaut, bietet das Erzbistum Paderborn Unterstützung an: Seit der Veröffentlichung des Zukunftsbildes wurde Schritt für Schritt ein Beschwerde- und Konfliktmanagement eingeführt, dessen Angebote jeder nutzen kann, der sich im Kontakt mit einer Einrichtung, einer Organisation oder einer Person des Erzbistums Paderborn geärgert hat: „Schlucken Sie bitte Ihre Unzufriedenheit nicht hinunter. Sagen Sie uns, was Sie gestört hat. Sie geben uns damit die Chance, Missstände abzustellen und unser Verhalten und unsere Leistungen zu verbessern.“ Das Beschwerdemanagement ist unter dieser Telefonnummer zu erreichen: 0 52 51/125 1125

WER, WO, WAS im Erzbistum

## Beratung

Probleme mit dem Partner, Unstimmigkeiten in der Familie oder eine persönliche Krise – die Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) hilft in diesen Situationen. Auf der EFL-Internetseite heißt es: „Es kann im Leben nicht immer alles glatt laufen – Krisen geschehen und gehören zum Leben dazu. Egal, ob Sie Probleme in der Familie oder der Partnerschaft erleben, der Verlust eines lieben Menschen Sie verzweifeln lässt, Ängste den Alltag bestimmen oder andere Sorgen Ihr Leben überschatten, Hilfe erhalten Sie bei der Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Erzbistum Paderborn.“ EFL im Erzbistum Paderborn, Giersmauer 21, 33098 Paderborn, Telefon 0 52 51/2 60 71, E-Mail: christiane.beel@erzbistum-paderborn.de

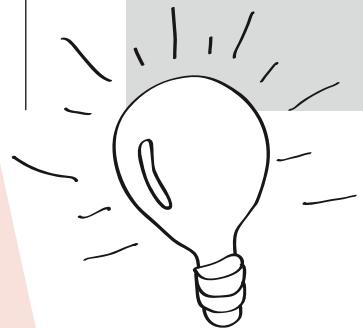


## Beistand

Die Beratungsstelle Belladonna des Sozialdienstes katholischer Frauen in Paderborn ist ein Angebot für Kinder und Frauen, die sexuellen Missbrauch, gewalttätige Auseinandersetzungen, Belästigungen in der Öffentlichkeit oder am Arbeitsplatz erfahren. Das Beratungsangebot zielt darauf ab, Betroffene in ihrer Situation zu unterstützen, Verarbeitungshilfen zu geben und damit Wege aus der Gewaltsituation zu finden. Die Beratung ist kostenlos. Kontakt: Westernstraße 28, Paderborn Telefon: 0 52 51/121 96 19 E-Mail: belladonna@skf-paderborn.de [www.skf-paderborn.de](http://www.skf-paderborn.de)

## Lösungen finden

Konflikte gehören zum Alltag, sie kommen in der Familie genauso vor wie bei der Arbeit oder in der Freizeit. Einiges lässt sich schnell klären, in anderen Fällen braucht es professionelle Hilfe.



# Gerichtsverfahren und Streitschlichtung



## SCHIEDSGERICHTSBARKEIT

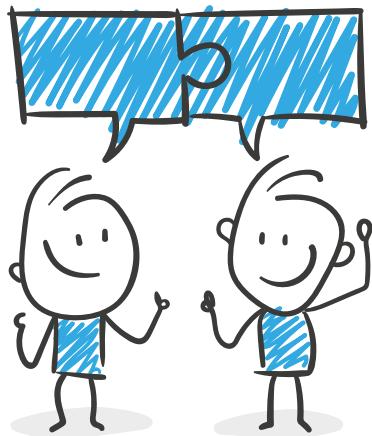
Im Bereich der außergerichtlichen Streitbeilegung gibt es verschiedene Verfahren, mit denen die Parteien eine Streitigkeit beenden können. Unterschieden wird dabei nach Verfahren, in denen die Parteien mit der Hilfe eines Dritten selbst eine Entscheidung finden (Mediation, Schlichtung) und solchen, in denen ein Dritter für die Parteien verbindlich entscheidet (Schiedsverfahren). Ein Schiedsverfahren ist dabei ein Verfahren der verbindlichen privaten Streitbeilegung, das an die Stelle eines Verfahrens vor einem ordentlichen Gericht tritt.

## VORTEILE FÜR DIE PARTEIEN

Die Streitbeilegung im Wege eines Schiedsverfahrens hat für die Parteien den Vorteil, dass sie sich ihren Schiedsrichter und das Verfahren weitgehend selbst aussuchen können. Zudem kann das Schiedsverfahren, wenn sie das wollen, nicht öffentlich durchgeführt werden, sodass die Vertraulichkeit gewährleistet ist.

## Zahlen des Bundesamtes für Justiz zu Schiedsverfahren in den Jahren 2018 und 2019

|  | 2018   | 2019   |
|--|--------|--------|
| Anzahl Schiedspersonen                                       | 4 625  | 4 604  |
| Anzahl Schiedsverfahren zu Strafsachen                       | 1 920  | 1 618  |
| Anzahl Schiedsverfahren zu bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten | 12 625 | 11 940 |
| Anzahl sonstige Inanspruchnahmen                             | 19 381 | 18 122 |
| Schiedsverfahren gesamt                                      | 33 926 | 31 680 |



Die Parteien können auch das Schiedsverfahren weitgehend selbst bestimmen oder auf eine bereits bestehende Schiedsinstanz und deren Regelwerk zugreifen. Institutionalierte Schiedsgerichte sind z. B. bei Industrie- und Handelskammern angesiedelt. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHT) setzt sich aktiv für die Schiedsgerichtsbarkeit in Deutschland ein. Die wichtigste Schiedsinstanz in Deutschland ist die Deutsche Institution für Schiedsgerichtsbarkeit (DIS).

## Angabe über Streitwerte, mit denen die Deutsche Institution für Schiedsgerichtsbarkeit (DIS) in den Jahren 2019 und 2020 konfrontiert war

|   | 2019            | 2020            |
|---|-----------------|-----------------|
| <b>Streitwert*</b>  | 1 666 834 617 € | 2 251 664 294 € |
| davon DIS-Schiedsverfahren (Klageeingänge)                      | 1 340 047 971 € | 1 807 711 172 € |
| davon DIS-Schiedsverfahren (Klageerweiterungen und Widerklagen) | 321 106 433 €   | 442 445 555 €   |
| davon DIS/IHK-Schiedsverfahren                                  | 5 680 213 €     | 1 507 567 €     |
| Niedrigster Streitwert  | 2 277 €         | 2 000 €         |
| Höchster Streitwert   | 600 000 000 €   | 440 000 000 €   |

\* Umfasst nur den Streitwert der in dem betreffenden Jahr neu eingeleiteten Schiedsverfahren (DIS/IHK) sowie die Werte der in dem betreffenden Jahr eingereichten Streitwerterhöhungen und Widerklagen in laufenden Verfahren (unabhängig davon, wann das Schiedsverfahren eingeleitet wurde). Es handelt sich nicht um den Gesamtstreitwert aller in dem betreffenden Jahr anhängigen Schiedsverfahren.



## MEIER WERTERMITTUNG

IMMOBILIEN AUCTIONEN GUTACHTEN

Sachverständigenbüro für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken sowie Unternehmensbewertung

Ihr zuverlässiger Partner, wenn's um die Bewertung und Vermarktung von Immobilien, landwirtschaftlichen Flächen und betrieblichem Anlagevermögen geht.

Wir erstellen für Sie Gutachten für alle Anlässe kompetent – zeitnah – kostengünstig

Meier Wertermittlungs GmbH

Am Turnplatz 8 – 33178 Borchken  
Tel.: 05292/931432

Paul-Keller-Str. 58 – 37671 Höxter  
Tel.: 05271/6985644

[www.meier-wertermittlung.de](http://www.meier-wertermittlung.de)

## HUBERT HOLTKAMP

Tischlermeister

Sie möchten schöne Türen, sichere Fenster und schicke Treppen oder sogar einen erholsamen Wintergarten? Dann schauen Sie bei uns herein, wir beraten Sie gern.

TISCHLEREI

**Hubert Holtkamp**



FENSTER · HAUSTÜREN · TREPPEN · WINTERGÄRTEN · UND MEHR

BAHNHOFSTR. 6 · 33178 BORCHEN

Tel. 05251 / 38596 · Fax 05251 / 388125

## DÜNSCHEDE

HOLZBAU MIT LEIDENSCHAFT



DÜNSCHEDE  
HÄUSER  
BEGEISTERN!

Arnsberg-Vossinkel  
Tel. 02932 9695-0  
[www.duenschede.de](http://www.duenschede.de)

## Fachbetrieb für Baudenkmalpflege

### MATHIES

GmbH & Co.KG  
RESTAURIERUNGEN



■ 33014 Bad Driburg  
Hans-Sachs-Str. 4

Tel. (05253) 33 63  
Fax (05253) 940954

E-Mail: [info@mathies-restaurierungen.de](mailto:info@mathies-restaurierungen.de)

Denkmalpflege • Kirchenrestaurierung  
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur  
Natursteinarbeiten • Figarbeiten • Mauerwerkreinigung

## MEGALITH

BAU-HAMMER GMBH

Profilstraße 9 • 58093 Hagen  
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20  
[www.megalithgmbh.de](http://www.megalithgmbh.de)



Malerbetrieb | Raumgestaltung  
Böden | Fassaden  
Smart Living

T 05251 541000

E [info@kloe-malermeister.de](mailto:info@kloe-malermeister.de)  
[www.kloe-malermeister.de](http://www.kloe-malermeister.de)

## GERHARD Mohr

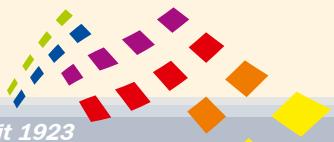
MALERWERKSTÄTTEN

Aus Liebe zur Farbe – seit 1923

- Kreative Maltechniken
- Kirchenrestaurierung
- Fassadensanierung
- Bautrocknung
- Glaserarbeiten

Zertifiziert nach SCC\*\* und präqualifiziert nach VOB

Kohlenstraße 15 | 44795 Bochum | Tel: 0234 | 94 39 2-0 | [www.mohr-maler.de](http://www.mohr-maler.de)



Restaurierung der Kirchenfenster

45 Min.

4 Personen



## LU FELLER

„Das Auge isst immer mit. Mithilfe eines Eisportionierers lassen sich die Bällchen schnell, einfach und optimal formen und gleichmäßig wenden, sodass die Linsenbratlinge gleichmäßig goldbraun angebraten werden können.“

| Zutaten für Linsenbratlinge    | Zutaten für Spitzkohlcurry |
|--------------------------------|----------------------------|
| 1 Zwiebel                      | 500 g Spitzkohl            |
| 1 Knoblauchzehe                | 1 Zwiebel                  |
| Olivenöl*                      | 1 TL Ingwerpulver*         |
| 100 g rote Linsen*             | 250 ml Kokosmilch*         |
| 1/4 TL Rosenpaprika*           | Öl*                        |
| 1/4 TL Cumin*                  | 4 Lorbeerblätter*          |
| Salz und Pfeffer*              | 4 TL Curry*                |
| 250 ml Wasser oder Gemüsebrühe | Salz                       |
| 50 g Sesam*                    | 1 TL Zucker*               |
| 60 g Haferflocken              |                            |
| 1 Ei                           |                            |

\* Fair Trade möglich



## Zubereitung Linsenbratlinge

1. Zwiebel würfeln, Knoblauch pressen, zusammen mit Rosenpaprika und Cumin im Olivenöl andünsten. Wasser bzw. Gemüsebrühe und Linsen zugeben und aufkochen lassen. Ca. 10 Minuten köcheln lassen, bis die Flüssigkeit verschwunden ist und die Linsen weich sind.
2. Sesam, Haferflocken unterheben und mit Salz und Pfeffer würzen.
3. Abkühlen lassen und das Ei zugeben.
4. Fett in der Pfanne erhitzen.
5. Kleine Bällchen formen und diese in die heiße Pfanne setzen. Von der einen Seite goldbraun anbraten, wenden, etwas plattdrücken und ebenfalls goldbraun anbraten.

## Zubereitung Spitzkohlcurry

1. Spitzkohl putzen, Strunk entfernen, hobeln.
2. Zwiebel würfeln, zusammen mit Ingwer und Curry in Öl andünsten. Spitzkohl zugeben und 5 Minuten unter Rühren mitdünsten.
3. Kokosmilch angießen. Lorbeerblätter zugeben, alles zusammen köcheln, bis der Spitzkohl weich ist.
4. Salzen und zuckern nach Geschmack. Lorbeerblätter entfernen.



## Rote Linsenbratlinge mit Spitzkohlcurry

Wir Verbraucher können durch unser Konsumverhalten dazu beitragen, dass Kleinbauern faire Preise für ihre Erzeugnisse und Angestellte einen angemessenen Arbeitslohn erhalten, von dem sie auch leben können. Seit fast 30 Jahren bereitet der Paderborner Caterer Lu Feller seine Gerichte zu 100 Prozent aus Bioprodukten zu und achtet insbesondere auf die Transparenz von Lieferketten.

„Im Laufe meines Lebens haben sich die Dinge und Perspektiven stetig geändert. Ob als Zimmerer, Bauingenieur oder Koch gab und gibt es immer neue Ziele, die meinen Alltag bestimmen. Entscheidend ist für mich, dass es durch mein Handeln eine positive Perspektive für möglichst viele Menschen gibt“, sagt Lu Feller (60), der mit seiner Frau Heike Mahl (57) „Lu's Bioküche“ betreibt. Täglich kochen sie für mehr als 150 Kindergartenkinder und liefern die Gerichte an Kindergärten in der Region.

Beim Einkauf der Lebensmittel achtet Feller darauf, dass diese nachhaltig und sozial produziert und gehandelt sind. „Unsere auf Gewinn ausgerichtete Gesellschaft sieht oftmals nicht, dass viele Produkte aus Entwicklungs- und Schwellenländern, teils sogar aus Europa, unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen angebaut wurden. Die Lebensmittelerzeuger\*innen können von ihrer Arbeit oftmals nicht leben. Das ist nicht tragbar und hat bereits vor Jahrzehnten einen Konflikt in mir ausgelöst“, sagt Feller. Daher habe er Anfang der Neunzigerjahre entschieden, ausschließlich Bioprodukte und fair gehandelte Lebensmittel zu verwenden. Feller ist überzeugt: „Weltweit gibt es Konflikte, die durch maßloses Konsumverhalten ausgelöst oder verschärft werden.“ Jeder könnte durch sein Handeln ein bisschen dazu beitragen, diese Konflikte zu entschärfen.

Mit einem Augenzwinkern bezeichnet Feller seine Küche als die kleinste Großküche Paderborns. „Bei uns wird jedes Rohprodukt in die Hand genommen. Jede Kartoffel wird selbst geschält, jeder Spitzkohl wird eigenhändig geputzt und gehobelt.“ In einer Großküche ist das undenkbar. Fellers Ziel ist es, „die Gaumen der Paderborner\*innen mit unserer Vorstellung von gesundem, leckerem, zukunftsweisendem Essen zu kitzeln“. Eine überwiegend jahreszeitlich bestimmte Küche und die Verwendung einer Vielzahl von Kräutern und Gewürzen unterstreichen dies. Es werden keine Farbstoffe, Geschmacksverstärker oder Konservierungsstoffe verwendet. Wenn im Mai die Spitzkohlsaison beginnt, werden auch die Linsenbratlinge mit Spitzkohlcurry vermehrt in die Kindergärten geliefert. Gerade die Kleinsten seien von den Gerichten begeistert. „Im Gegensatz zu vielen Menschen, die vergessen haben, wie köstlich naturbelassene Produkte schmecken, haben die Kinder noch einen unvorbelasteten Geschmackssinn“, sagt Feller.

### Spitzkohl

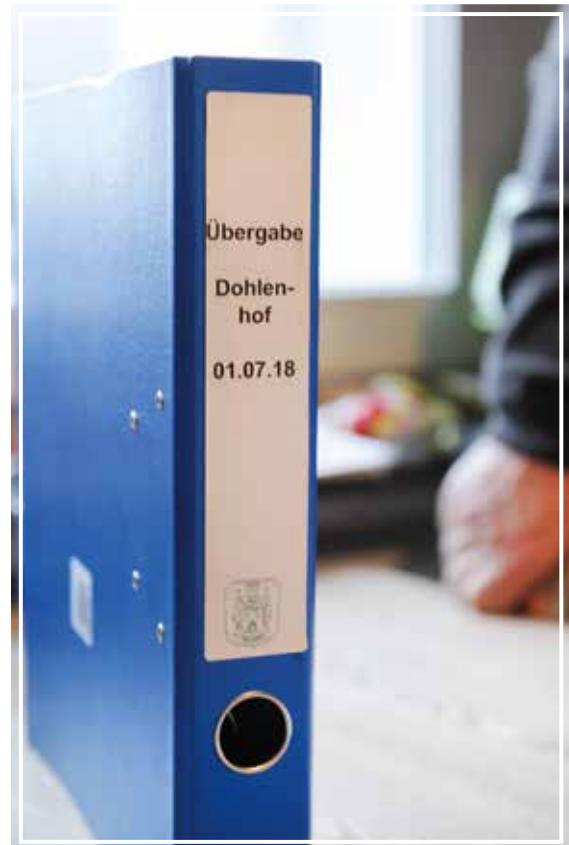
Die Ernte von Spitzkohl in Deutschland läuft von Mai bis Dezember. Spitzkohl schmeckt roh, gedünstet, gekocht, geschmort und gebraten, als Beilage, in Suppen, als Roulade und auf Pizzen. Mit nur gut 20 Kalorien pro 100 Gramm ist Spitzkohl immer eine gute Wahl. Zudem wirkt Spitzkohl weniger blähend und ist leichter verträglich als sein Verwandter, der Weißkohl. Noch dazu enthält Spitzkohl eine gute Portion Vitamin C sowie einige bioaktive Substanzen, die die Zellen schützen. Typisch ist seine kegelförmige, spitz auslaufende Form. Gute Qualität ist einfach zu erkennen: Die Blätter sollten frisch grün und knackig sein, dann ist der Spitzkohl frisch. Sind die Blätter leicht gelb verfärbt oder haben dunkle Flecken, dann hat der Spitzkohl schon eine längere Lagerzeit hinter sich. In ein feuchtes Tuch gewickelt hält er sich im Kühlschrank zwei Tage.

Text & Fotos: Patrick Kleibold, Adobe Stock

Seit knapp vier Jahren haben Vater Franz-Josef und Sohn Bertram ihre Rollen getauscht. Der frühere Chef ist nun eine willkommene Hilfskraft, während der Junior die Verantwortung für den Betrieb trägt.



## Hofübergabe in der Landwirtschaft –



Eine Ära geht zu Ende und eine neue soll beginnen. Ein Landwirt gibt seinen Hof an einen Erben weiter. Mittendrin ist meist eine ganze Familie, in der verschiedene Interessen, Meinungen und Rollen aufeinandertreffen. Klar ist: Am Ende muss ein Vertrag stehen, den alle akzeptieren können.

## Wenn die Generationen wechseln



Ein Glasfenster im Flur des Bauernhauses zeigt das Wappen der Familie Dohle.

Bertram Dohle sitzt bei einer Tasse Kaffee am Küchentisch und erzählt, wie er den Hof von seinen Eltern übernommen hat. „Wir konnten uns relativ gut einigen“, sagt er. „Aber das geht nicht von heute auf morgen. Der Übergabeprozess kann schon ein bis eineinhalb Jahre brauchen.“

Genau seit dem 1. Juli 2018 ist der 32-Jährige nun Betriebsleiter auf dem Dohlenhof in Kallenhardt im Kreis Soest. Jeweils am 1. Juli beginnt auf den landwirtschaftlichen Betrieben in Nordrhein-Westfalen ein neues Wirtschaftsjahr, daher das Datum. Dohle bewirtschaftet 180 ha Land, hält 70 Milchkühe und betreibt ein Lohnunternehmen. Er erntet beispielsweise Getreide für andere Betriebe in der Region. Außerdem gehören zum Hof einige Ferienhäuser.

Für seine Eltern sei es kein großes Problem gewesen, den Hof abzugeben, sagt Dohle. Das liegt wohl an der Erfahrung mit den Großeltern. „Ich musste meinem Senior ein Ultimatum setzen und sagen: Entweder ich bekomme den Hof dann und dann oder ich bin weg“, erzählt Franz-Josef Dohle, der Vater von Bertram. „Er wollte am Ende, obwohl alles vereinbart war, einfach nicht loslassen.“ Hemmungen bei der Übergebergeneration, die nachvollziehbar sind. Man lenkt die Geschicke eines Betriebes über Jahrzehnte, baut etwas auf, ist unabhängig. Dann plötzlich alles abgeben?

Franz-Josef Dohle war über 35 Jahre lang der Chef auf dem Dohlenhof. Seit 1913 steht dieser etwas außerhalb im Süden von Kallenhardt im Sauerland. Ein Glasfenster im Flur des Bauernhauses zeigt das Familienwappen, in dem Dohlenvögel zu sehen sind. Sie geben der Familie offenbar den Namen. Woher diese Verbindung kommt, weiß niemand genau.

Die Veränderungen, die bei einer Hofübergabe anstehen, sind jedenfalls tiefgreifend. Sie berühren die gesamte Familie, denn es geht nicht nur um einen Betrieb, sondern auch um ein Zuhause.

Da sind die Eltern. Sie geben die Rolle der Entscheider ab. Sie müssen herausfinden, ob und wie sie sich zukünftig noch in den Betrieb einbringen. Oft wechseln sie den Wohnort, ziehen in ein anderes Haus oder eine separate Wohnung. Allerdings reicht die Rente für Landwirte nicht zum Leben. Sie ist seit ihrer Einführung 1957 nur als „Teilsicherung“ gedacht, wie es auf den Seiten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft heißt. Daher kümmern sich beispielsweise die Eltern von Bertram Dohle weiterhin um die Ferienhäuser und behalten die Einnahmen daraus, obwohl die Häuser bereits Bertram gehören. Aber auch dieses Modell braucht einen Plan B. Was ist mit Alter oder Pflegebedürftigkeit?

Dann ist da der Hoferbe, der erst mal privilegiert dasteht. Er erbt bei den derzeitigen Preisen für Immobilien und Maschinen ein beträchtliches Vermögen. Er darf häufig auf dem Hof in seinem Elternhaus bleiben, wie Bertram Dohle. Das kann zu Neid führen.

Auch der Erbe wechselt die Rolle: Er oder sie bleibt zwar Sohn oder Tochter, wird aber gleichzeitig zum Geschäftsführer. In der freien Wirtschaft würde man das Problem so umschreiben: Wer den Betrieb nicht wechselt, bleibt immer der Lehrling. Der Übernehmer ist also herausgefordert, seine Fähigkeiten gegenüber den eigenen Eltern zu beweisen. Außerdem erbt der Übernehmer meist auch Pflichten gegenüber diesen. Viele Landwirte zahlen den Eltern lebenslang einen monatlichen Zuschuss zur Rente, wenn es nicht, wie bei Familie Dohle, erst mal anders geht.

Schließlich sind da die sogenannten weichenden Erben. Das sind in der Regel die Geschwister des Übernehmers, die den Hof verlassen und anders ihren Lebensunterhalt verdienen. Sie sind emotional oft genauso mit dem Hof verbunden wie der neue Eigentümer. Der Hof ist auch ihre Heimat. Sie haben eventuell selbst eine hohe Arbeitsleistung mit eingebracht und wenn es nur darum ging, auf Geschwister aufzupassen, solange die Eltern auf dem Feld gearbeitet haben. Weichende Erben wünschen sich oft, auch dafür entsprechend wertgeschätzt und entschädigt zu werden. Bertram Dohle hat zwei Schwestern, die nicht mehr auf dem Hof leben. Sie erhielten eine finanzielle Abfindung.

Bis zu einem fertigen Übergabevertrag ist demnach einiges zu klären, nicht zuletzt steuerliche Aspekte. Den endgültigen Vertrag muss dann ein Notar ausarbeiten, beglaubigen und die neuen Eigentumsverhältnisse ins Grundbuch eintragen lassen. „Eine Hofübergabe ist rechtlich gesehen eine vorweggenommene Erbfolge“, erklärt Christian Auffenberg, Anwalt und Notar aus Paderborn. Im Prinzip handele es sich um einen Schenkungsvertrag, bei dem der sogenannte Hofübertragsgeber den Zeitpunkt des Vererbens vorwegnimmt und bereits zu Lebzeiten eigenes Vermögen überträgt.

Die Abfindung der weichenden Erben sei ein Knackpunkt dabei. „Rein rechtlich ist deren Entschädigungsanspruch mickrig, sofern der Betrieb im Sinne der Höfeordnung zu behandeln ist“, sagt der Jurist. Die Höfeordnung ist laut Auffenberg ein Sondererbrecht der Landwirtschaft im Bereich der ehemaligen britischen Besatzungszone. Er ergänzt: „Es ging dabei weniger darum, den Übernehmer zu privilegieren. Man wollte vielmehr die Zerstückelung von Betrieben vermeiden, um funktionierende Einheiten zu erhalten, die die sogenannte Volksernährung sichern.“ Nach der Höfeordnung dürfe ein landwirtschaftlicher Betrieb, abgesehen vom Ehegattenhof, nur einer Person gehören. In anderen Bundesländern gebe es analoge Regelungen, wie beispielsweise das Anerbenrecht in Bayern.

„Unsere Tiere erhalten nur hofeigenes Futter“, sagt Bertram Dohle.





Trotzdem werden heute oft höhere Entschädigungen der weichenden Erben vereinbart. „Den gesetzlichen Anspruch muss man übertreffen, sonst machen die Geschwister nicht mit“, sagt Franz-Josef Dohle. Auffenberg berichtet: „Oft müssen beide Parteien an ihre absolute Schmerzgrenze gehen. Der Übernehmer nach oben und die weichenden Erben nach unten.“ Das Problem: Der Übernehmer erbt zwar viel Kapital. Das heißt aber nicht, dass er auch entsprechend liquide ist.

Um die Sprengkraft einer Hofübergabe für eine Familie weiß auch Imke Harbers, Geschäftsführerin des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes Paderborn. Die Rechtsanwältin und Mediatorin berät Landwirtfamilien beim Übergabeprozess. „Das Spektrum in meiner Beratung reicht von ‚Wir müssen jetzt mal was machen‘ bis ‚So und so stellen wir uns das vor‘“, sagt sie. Im Wesentlichen braucht es drei Dinge: zwei Parteien, die wollen, einen Prozess der Einigung und am Ende einen Vertrag.

„Die Übergebergeneration fängt, wenn sie alles abgibt, bei null an. Es bleibt das, was sie sich vertraglich zusichern.“ Harbers ergänzt: „Ein Hofübergabevertrag sollte mindestens so viel Vertrauensbasis wie Rechtsbasis haben. Aber die Rechtsbasis sollte man nicht vergessen für den Fall, dass es mal knallt.“ Wichtig sei, dass sich die Beteiligten da Hilfe holen, wo sie sich wohlfühlen. „Manchmal kommen Familien zu mir, die in den Übergabeprozess gehen wollen, aber einer zieht nicht mit, zum Beispiel der Vater des Übernehmers. Dann frage ich die restlichen Beteiligten: Zu wem hat ihr Vater Vertrauen, mit wem würde er sprechen?“

Für Familie Dohle war das offenbar eine Beraterin der örtlichen Volksbank. „Sie hat mit meinen Eltern eine Vermögensanalyse gemacht und ermittelt, wie viel sie fürs Alter brauchen“, erzählt Bertram Dohle am Küchentisch. „Mein Vater hatte ziemlich genaue Vorstellungen davon, wer was bekommen soll. Das war in unserem Fall gut so. Jedenfalls haben wir alles gemeinsam besprochen und am Ende den Vertrag fix gemacht.“ Das separate Lohnunternehmen war Bertram Dohle schon 2016 übertragen worden. „Ich wollte sehen, ob er sich bewährt“, sagt der Vater Franz-Josef dazu.

Die Landvolkshochschule Hardehausen ist ein Ort, der vielen Landwirten von Seminaren bekannt ist: Dieses Fachwissen sorgt für Vertrauen. Seit 2014 gibt es dort die „Ländliche Familienberatung“. „Etwa 80 Prozent unserer Beratung macht das Thema Hofübergabe und Generationenkonflikte aus, was eng zusammenhängt“, sagt Maria Höschen. Die Agraringenieurin mit einem Master in Erwachsenenbildung ist Geschäftsführerin des Vereines „Ländliche Familienberatung Hardehausen im Erzbistum Paderborn e. V.“, der vom Erzbistum Paderborn mitgetragen wird.



Etwa 200 Meter vom Dohlenhof entfernt steht das separate Altenteilerhaus, in dem Franz-Josef Dohle zusammen mit seiner Frau seinen Ruhestand verbringt.



Die Beratung selbst wird von Ehrenamtlichen und immer in Zweierteams übernommen. „Alle Berater müssen einen Bezug zur Landwirtschaft haben“, sagt Höschen. „Wir haben praktische Landwirte genauso wie weichende Erben oder eben die eingehéiratete Ehefrau – und das in einer breiten Altersstruktur.“ Alle Beraterinnen und Berater werden in Seminaren an der Landvolkshochschule ausgebildet, bevor sie ihre Tätigkeit aufnehmen können.

Das Beratungsgespräch finde in der Regel bei den Familien statt, könne aber auch in Hardehausen oder an einem anderen neutralen Ort vereinbart werden, so Höschen. Für die Beratung zahlen die Klienten eine Gebühr und die Fahrtkosten für die Ehrenamtlichen. „Wir schicken aber niemanden weg, wenn es finanzielle Schwierigkeiten gibt, in Härtefällen übernimmt der Verein die Kosten“, sagt Höschen. „Aber grundsätzlich machen wir die Erfahrung, dass es ein lösungsorientiertes Arbeiten erleichtert, wenn das Angebot kostenpflichtig ist.“

Bei familiären Konflikten Hilfe zu holen, falle der älteren Generation tendenziell schwerer, sagt Höschen. „Da ist es leichter, den Traktor in die Werkstatt zu bringen.“ Jüngere Familienmitglieder seien hingegen erfreulich aufgeschlossen. „Wenn Klienten bei uns anrufen, müssen wir erst mal sehen, welches Thema steckt dahinter, wer soll mit am Tisch sitzen, sind wir überhaupt die richtigen Ansprechpartner?“ Dann versuche sie, geeignete Berater zu finden, die die Familie nicht kennen, weil sie zum Beispiel aus einem anderen Kreis kommen: „Anonymität und Schweigepflicht sind für uns sehr wichtig.“

Mittlerweile hat Bertram Dohle seinen Kaffee ausgetrunken. Das Wohngebäude am Hof ist schon seines geworden. In den vergangenen Jahren hat er es nach seinen Vorstellungen renoviert und umgestaltet. Durch das Küchenfenster sieht er das Haus seiner Eltern, das etwa 200 Meter entfernt steht. „Es ist wichtig, dass meine Eltern bewusst den Wohnort wechselten“, sagt er. „Wenn wir hier weiter unter einem Dach wären, würde es ihnen schwerer fallen, nicht mehr zu entscheiden und mich als Chef anzuerkennen.“

Die Zusammenarbeit mit seinen Eltern klappe seit der Übernahme sehr gut, sagt er weiter. „Obwohl mein Vater nicht muss, kommt er jeden Tag, um zu helfen. Ich habe den Eindruck, es war im Nachhinein eine Erleichterung für ihn, den Hof abzugeben. Die Tatsache, dass er kann, aber nicht mehr muss, motiviert ihn irgendwie noch mehr.“

## Info

### Mögliche Anlaufstellen / Beratungsangebote:

- Ländliche Familienberatung im Erzbistum Paderborn (LFB) – Infos unter: [lfb-hardehausen.de](http://lfb-hardehausen.de)
- Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e. V. Hier gibt es Ansprechpartner in den jeweiligen Kreisverbänden
- Seminare der Landvolkshochschule Hardehausen (LVH) zu familiären und beruflichen Themen – Infos unter: [lvh-hardehausen.de](http://lvh-hardehausen.de)

### Daten zur Landwirtschaft in NRW:

- 1960:
    - Anzahl Betriebe: 220 487
    - durchschnittliche Größe: 8,3 ha
  - 2020:
    - Anzahl Betriebe: 33 640
    - durchschnittliche Größe: 43,8 ha
    - Anzahl Betriebsleiter älter als 55 Jahre: 14 342
    - davon mit Hofnachfolger: 5 746; entspricht 40,1 Prozent
- Quelle: Landesbetrieb IT NRW



# KANZLEI AM ROSENTOR

## Frisch & Kollegen

**Wir sind die Adresse für  
Erb-, Familien- und  
Wirtschaftsrecht  
in Paderborn.**

Rosenstraße |  
Franziskanermauer 1A  
33098 Paderborn  
Tel.: 05251 12310

[www.kanzlei-am-rosentor.de](http://www.kanzlei-am-rosentor.de)

### Auskunftspflicht und Rechenschaftspflicht bei Kontovollmacht und Vorsorgevollmacht

Das OLG Brandenburg hatte mit Urteil vom 02.04.2019 – 3 U 39/18 – eine in der Praxis häufig vorliegende Konstellation zu entscheiden: Die Erblasserin war die Tante des Klägers und des Beklagten. Beide haben die Tante zu Miterben zu je  $\frac{1}{2}$  bebrbt. Die Erblasserin hatte beiden Klageparteien eine **Vorsorgevollmacht** im Jahre 2006 erteilt, wobei zumindest der Beklagte eine Ausfertigung erhalten hat. Im Jahre 2009 erteilte die Erblasserin auch dem Beklagten eine **Bankvollmacht** für sämtliche Bankgeschäfte. Die Erblasserin selbst ist dann im Jahre 2016 verstorben. Nach einem Klinikaufenthalt teilte die Erblasserin im Jahre 2014 gegenüber einem Mitarbeiter des Landkreises mit, dass sie daran festalte, dass der Beklagte sich weiterhin um sie kümmere und brachte ihr bestehendes Vertrauen zum Ausdruck. Der Beklagte selbst tätigte mit seiner Kontovollmacht im Zeitraum 03.04.2014-21.08.2014 diverse Abhebungen vom Konto der Erblasserin und wurde hierfür mit Urteil vom 26.01.2017 strafrechtlich wegen Betrug in 11 Fällen zu 50 Tagesätzen verurteilt. Der Kläger selbst behauptete im Klageverfahren, dass er einen Anspruch auf Auskunft und Rechenschaft gegenüber dem Beklagten hat, da ein Auftragsverhältnis vorgelegen habe und die Erblasserin auch auf Auskunft und Rechenschaft nicht verzichtet habe. Hiergegen wehrte sich der Beklagte. Das OLG Brandenburg hat den Beklagten auf **Auskunft und Rechenschaftslegung** aus § 666 BGB verurteilt. Nach Ansicht des Gerichts bestand im Innenverhältnis zwischen der Erblasserin und dem Beklagten ein Auftragsverhältnis im Sinne von § 662 BGB.

Entscheidend muss hierbei eine Abgrenzung zum bloßen Gefälligkeitsverhältnis, welches nach den Umständen des Einzelfalles abzugrenzen ist, geprüft und getroffen werden. Hat der Auftraggeber ein wesentliches Interesse an der Durchführung des Auftrages, da es um erhebliches Vermögen und wesentliche Interessen wirtschaftlicher Art geht, ist von einem Rechtsbindungswillen auszugehen, welches ein objektiver Beobachter beurteilen muss. Ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer spricht zwar grundsätzlich nicht gegen einen Auftrag des § 662 BGB, jedoch ist das Vorliegen eines besonderen Vertrauensverhältnisses ohne spätere Auskunfts- und Rechenschaftspflicht nur beim Zusammenleben von Eheleuten bisher vom Bundesgerichtshof bestätigt worden (vgl. BGH NJW 2000, 3199). Auf andere Familienkonstellationen ist dies jedoch nicht übertragbar (BGH NJW 2001, 113; OLG Karlsruhe FamRZ 2017, 1873) Im vorliegenden Fall war neben der General- und Vorsorgevollmacht auch eine Kontovollmacht vorhanden. Für die Erblasserin haben damit wesentliche Interessen wirtschaftlicher Art auf dem Spiel gestanden und der Beklagte hat über erhebliches Vermögen der Erblasserin verfügen können. Es ist dabei unerheblich, ob und wie lange die Verstorbene ihre Geschäfte noch selbst tätigen konnte. Auch auf einen Verzicht der Erblasserin kann der Beklagte sich nicht berufen. Es widerspricht nach Auffassung des Gerichts gegen Treu und Glauben gem. § 242 BGB, wenn er der Beklagte sich auf einen etwaigen Verzicht berufen könnte. Dieses praxisnahe Urteil zeigt klar auf, welche Rechte und Pflichten für den Bevollmächtigten vorliegen, wenn dieser eine Vorsorgevollmacht und Kontovollmacht erhält. Allerdings sollte nicht unbeachtet bleiben, dass hier die Besonderheit hinzukommt, dass der Beklagte sogar strafrechtlich verurteilt worden war. Bei der Vorsorgevollmacht sollte deshalb immer größte Sorgfalt auf die Ausgestaltung des Innenverhältnis und die Auskunfts- und Rechenschaftspflicht ohne gelegt werden.

# Bös und Gut

Was Menschen anrichten können, lässt immer wieder fragen, wie sie dazu kommen, so zu handeln. Schließlich darf man als Christ davon ausgehen, dass der Mensch zum Guten fähig und nicht grundsätzlich schlecht angelegt sein kann. Wilhelm Busch gibt in seinem Gedicht eine Idee davon, wie man vom Weg abkommt.

Wie kam ich nur aus jenem Frieden  
Ins Weltgetös?  
Was einst vereint, hat sich geschieden,  
Und das ist bös.

Nun bin ich nicht geneigt zum Geben,  
Nun heißt es: Nimm!  
Ja, ich muß töten, um zu leben,  
Und das ist schlimm.

Doch eine Sehnsucht blieb zurücke,  
Die niemals ruht.  
Sie zieht mich heim zum alten Glücke,  
Und das ist gut.

Wilhelm Busch (1832–1908)

# 50 Jahre

## Bank für Kirche und Caritas eG



*Wir danken  
Ihnen für Ihr  
Vertrauen.*

